

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langsieder Zeitung

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit:

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt • Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen, Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Westfalen 42 Pf. mehr. Abbestell. Ortsbeilage. „Schwerter Familienfreund“ u. dgl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die befristete Zeile 10 Pf., Langzeile 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf. Jeder Anzeiger gilt als Anzeiger. Die Anzeigen werden in der Druckerei des Verlegers, Carl Braus, Schwerter, in der Nähe des Hauptbahnhofs, abgenommen. Abbestell. 10 Tage vor dem Ende der Zeitungsbeziehung.

Die „Schwerter Zeitung“ ist eine der größten Zeitungen für den Kreis Hörde. Sie enthält alle Nachrichten, die für den Kreis von Interesse sind. Der Preis beträgt 1,80 M. vierteljährlich. Die Anzeigen werden in der Druckerei des Verlegers, Carl Braus, Schwerter, abgenommen. Abbestell. 10 Tage vor dem Ende der Zeitungsbeziehung.

Nr. 302

Mittwoch den 27. Dezember 1911.

43. Jahrg.

Erstes Blatt

Unsere Kolonien.

Zust zur selben Zeit, wo mitgeteilt wurde, daß der bisherige Gouverneur von Samoa Dr. Solf, der seit dem Rücktritt des Herrn von Lindequist das Kolonialamt provisorisch verwaltete, definitiv zum Leiter dieses Ressorts ausgerufen sei, werden Mitteilungen aus dem neuen Etat für die Schutzgebiete veröffentlicht, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß der neue Staatssekretär mitgeholfen hat, an diesem Etat die letzte Feile anzulegen. Wer heute zum Leiter der Kolonialpolitik berufen wird, hat es wesentlich besser als diejenigen Vorläufer, die in den ersten Jahrzehnten unserer Kolonialpolitik das verantwortungsvolle Amt übernommen hatten. Damals hatte man in weiten Schichten der Bevölkerung für unsere Kolonien nicht viel übrig, man schleppte sie gewissermaßen ehrenhalber so mit durch, und es gab nicht wenige Leute, die behaupteten, daß wir überhaupt Kolonien befähigen, da sie überwiegend nichts wert wären und nur große Kosten verursachten. Allmählich hat sich aber, wie auf den Gebieten der Seeres- und Marineforderungen, ein wesentlicher Umschwung vollzogen, als man sah, daß mit eisernem Fleiß gearbeitet wurde und unsere Kolonien vorwärts kamen. Von Jahr zu Jahr besserten sich die Verhältnisse, man faßte schließlich Vertrauen, auch der Handel interessierte sich für unsere Schutzgebiete, nachdem man sich endlich dazu aufgerafft hatte, energisch für den Bau der Bahnen zur Erschließung der einzelnen Gebiete vorzugehen. Auch die Fortschrittspartei, die früher der Kolonialpolitik mancherlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatte, bekannte sich zu ihr und mehrere ihrer Mitglieder scheuten sich nicht, weite Studienreisen nach einzelnen Kolonialgebieten zu unternehmen. Der neue Staatssekretär findet also ein wohl vorbereitetes Feld vor, das sich gut beackern lassen wird, und man darf wohl annehmen, daß er infolge seiner langjährigen Erfahrungen sowohl in Afrika, wie auch speziell in Samoa, sich für den hohen Posten gut vorbereitet hat. Es fehlt freilich nicht an Gegnern seiner Maßnahmen als Gouverneur, aber auch diese rühmen ihm Umzicht und Energie nach, und da er im besten Mannesalter steht, wird er den Beweis erbringen können, ob er geeignet ist, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Das Bild, welches der neue Kolonialetat bietet, ist, wie gesagt, ein durchaus erfreuliches, teilweise freilich mit hervorgehoben durch die Anziehung der Steuerkräfte. Dies gilt besonders für Ostafrika, wo die Häuser- und Hütten- sowie die Gewerbesteuer auf die bisher noch nicht herangezogenen entferntesten Binnenbezirke ausgedehnt wird; ebenso haben sich hier auch die Zölle und sonstigen Abgaben gesteigert. Auch in Kamerun trägt die Erhöhung des Spirituszolles, sowie die Einführung weiterer Zölle, zu einer Verbesserung der Einnahmen bei. Allerdings tritt in dieser Kolonie auch die günstige wirtschaftliche Entwicklung hinzu, ähnlich wie es auch mit Togo der Fall ist. In Südwestafrika erfahren einige Abgabenteuern eine mäßige Erhöhung, andererseits kann als ein erfreuliches Moment die erhöhte Einnahme des Zolles infolge der gesteigerten Eisenproduktion des Schutzgebietes begrüßt werden. Hoffen wir, daß unter der neuen Leitung unser Schutzgebiet sich noch weiter günstig entwickeln möge.

Politische Uebersicht

Im deutschen Kaiserhause ist, wie wohl fast überall, die Weihnachtsfeier ohne Störung verlaufen, wenngleich der Kronprinz von seinem Erkältungsleiden noch nicht völlig wiederhergestellt war, so daß er der Bekehrung nicht beizuwohnen und erst später aus Danzig in Berlin resp. Potsdam eintreffen konnte. Das Befinden der Kronprinzessin, die während der Feiertage den Besuch aller Verwandten empfing, und ihres kleinen Sohnes läßt nichts zu wünschen übrig. Für die Weihnachts-

überreichung ihrer drei ältesten Enkel hatte die Kaiserin selbst gesorgt. Der Kaiser hatte der Weihnachtsfeier beim ersten Garde-Regiment z. Z. in Potsdam beigewohnt. Am heiligen Abend besuchte das Kaiserpaar alle seine Angehörigen und wohnte am ersten Feiertage dem Weihnachtsgottesdienst bei. Auch zahlreichen anderen Personen hat der Kaiser Festgeschenke zukommen lassen.

Staatssekretär Solf. Der Kaiser hat den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichskolonialamts bereits betrauten Gouverneur von Samoa Dr. Solf unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Erzellenz“ zum Staatssekretär des Reichskolonialamts ernannt. Die Ernennung ist amtlich bekannt gegeben worden.

Die Beamten und die Reichstagswahlen. Wie aus Berlin gemeldet wird, sind in den sämtlichen preussischen Ministerien an die nachgeordneten Dienststellen Erlasse gerichtet worden, die unter Hinweis auf die bevorstehenden Reichstagswahlen bestimmen, daß allen Beamten und Unterbeamten Gelegenheit gegeben werden soll, ihr Wahlrecht auszuüben. In einem Erlaß der Eisenbahndirektion zu Berlin wird weiter darauf hingewiesen, daß es als eine patriotische Pflicht eines jeden staats-treuen Bürgers zu erwarten sei, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Den Arbeitern soll ohne Lohnfortzahlung genügend freie Zeit zur Ausübung der Wahl gewährt werden.

Das neue preussische Wasserrecht. dürfte im Abgeordnetenhaus nach der ersten Etatslesung schon in der ersten Hälfte des Februar zur Beratung gestellt werden. Es ist beabsichtigt, dieses Gesetz alsdann einer besonderen Kommission zu überweisen, die die umfangreiche Materie aber in dem kommenden Sessionsabschnitte kaum erledigen wird, zumal auch das neue Fischereigesetz dieser Kommission überwiesen wird. Die Session dürfte deshalb vertagt werden, jedoch das Plenum das Wasserrecht erst im Herbst resp. Winter 1912/13 endgültig verabschieden wird.

Bauern und die Feuerbestattung. Bayern wird demnächst in irgend einer Form, sei es durch Landesgesetz, sei es durch lokale Polizeiverordnungen, zur Feuerbestattung bestimmte Stellen nehmen müssen. Der bayerische Verwaltungsgerichtshof hat nämlich in letzter Zeit in zwei Fällen entschieden, daß die Anlage von Krematorien zu verbieten sei, da sie nicht polizeilich geregelt sei. Verboten sei die Feuerbestattung ja nicht in Bayern, aber gleichwohl geregelt auch nicht, jedoch man wegen der fehlenden Polizeiverordnungen die Anlage der Krematorien vorläufig verbieten müsse. Das ist natürlich eine Zwitterstellung, die die Feuerbestattung in Bayern einnimmt, und die entschieden werden muß.

Für ein Ausnahmegezet. das die sächsische Regierung zur Bekämpfung des Terrorismus Streikender gegen Arbeitswillige für unerlässlich erklärt hatte, da die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichten, treten immer weitere Kreise ein. Ein solches Gesetz würde sich in der Hauptsache gegen die sozialdemokratischen Organisationen richten. Wir haben im deutschen Reich bekanntlich schon einmal ein derartiges Ausnahmegezet gehabt, das Sozialistengesetz, das nach den Attentaten auf den alten Kaiser Wilhelm im Oktober 1878 erlassen wurde und nach elfjährigem Bestand, da seine Verlängerung von keiner Seite beantragt wurde, am 30. September 1889 erlosch. Das damalige Gesetz war in seiner Wirkung hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Bisher liegen keine Tatsachen vor, die auf die bestimmte Absicht der Verbündeten Regierungen schließen ließen, dem kommenden Reichstag ein neues Ausnahmegezet vorzulegen.

Handelsverträge. Die Vorbereitungen für die neuen Handelsverträge sind bereits in flottem Gange. Der Handelsfachverständige bei dem deutschen Generalkonsulat in Petersburg Woskildt steht den Interessenten im ersten Monat des neuen Jahres zur Verfügung und stützt zur Auskunftsverteilung wie zur Entgegennahme von Wünschen den wichtigsten Handelskammern des Reiches Besuche ab. Im Reichsamte des Innern wird jetzt schon

an der Aufstellung der neuen Zolltarife gearbeitet. Die gegenwärtigen Handelsverträge wurden zwar erst im Jahre 1905 verabschiedet und erlöschen infolgedessen, da sie zwölffährige Gültigkeitsdauer besitzen, erst im Jahre 1917. Die Debatten um die Höhe der einzelnen Zolltariffsätze, deren künftiger Verlauf im Dezember 1902 trotz der darüber vergangenen 9 Jahre noch in lebendiger Erinnerung ist, müssen jedoch wesentlich früher eintreten. Diese Tariffsätze bilden ja die Grundlage, auf der die neuen Handelsverträge aufgebaut werden. In Russland ist man gleichfalls schon eifrig an der Arbeit; in Österreich-Ungarn, Italien, Belgien usw. wird man ebenfalls eifrig arbeiten. Bei der steigenden Neigung zur schützöllnerischen Abschließung der Staaten erhöhen sich naturgemäß die Schwierigkeiten für den Abschluß von Handelsverträgen, mit deren Revision und Erneuerung der künftige Reichstag daher eine besonders harte Aufgabe zu knaben bekommt. — Die Lage ist um so ernster als Amerika fortgesetzt bemüht ist, dem europäischen Handel Knüttel zwischen die Beine zu werfen; wie soeben wieder die unmittelbar vor dem Fest erlassene Votschaft des Präsidenten Taft an den Kongreß in Washington beweist, wonach die Handelsverträge ausländischer Nationen für die Fahrt durch den Kanal der Sues entgegengedehnten Panamakanal wesentlich höhere Abgaben zu entrichten haben als die amerikanischen Reedereien.

Ueber den Wehrverein. den General Keim angeregt hat, schreibt die „A. Z.“: „Es widerspricht doch zu sehr dem preussischen Empfinden, daß es eines Drängens durch organisierte Vereinsagitation bedürfen sollte, um unsere Heeresverwaltung zur Erfüllung ihrer wichtigsten und heiligsten Pflichten anzubahnen.“

Die Wilhelmshavener Spionage. die von den Verhafteten zunächst geleugnet wurde, gilt jetzt als erwiesen. Der in die Landesverratsaffäre verwickelte Oberstleutnant legte ein völliges Geständnis der von ihm für eine fremde Macht geleisteten Spionagedienste ab.

Drei neue deutsche Marineattachés für die ausländischen Votschaften. Durch eine Kabinettsorder vom 23. Dezember werden zu Marineattachés ernannt: Kapitänleutnant Erich von Müller bei der Votschaft zu London anstelle des bisherigen Marineattachés Korvettenkapitän Niebmann, Kapitänleutnant von Rheinbaben bei der Votschaft zu Rom anstelle des bisherigen Marineattachés Kapitän zur See Zuchs, Korvettenkapitän von Ed bei der Votschaft zu Washington anstelle des bisherigen Marineattachés Korvettenkapitän Regmann. Die ihrer Stellung als Marineattachés enthobenen Offiziere werden der Marinestation der Ostsee zugeteilt.

Holland.

Lärm in der Kammer. In der letzten Sitzung der Kammer kam es während der Beratung des Marinehaushalts zu großen Lärmereien. Rupper brachte einen vom Marineminister gebilligten Antrag ein, den Kredit für den neuen Kreuzer für den indischen Dienst. Als Savornin Lohmann hierauf das Wort verlangte, entstand ein solcher Tumult, daß der Präsident die Sitzung für eine halbe Stunde aufheben mußte, ein in den Generalstaaten der Niederlande ohne Beispiel dastehender Vorgang. Im Verlaufe der Sitzung kritisierte der Liberale Chomson lebhaft das Monopol Krupps, das dem Staate einen Schaden von ungefähr einer halben Million verursache. Der Marineminister erwiderte: Das von einer anderen Fabrik eingereichte Angebot für die Lieferung von Kanonen sei durch einen angelegenen Ausschuss, dem auch der Artillerieinspektor angehört, geprüft worden. Dieser sei über die andauernde Agitation gegen die Firma Krupp sehr empört. Er, der Minister, wolle nicht, daß die Matrosen ein Opfer der wohlfeilen Kanonen würden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Gesundheitszustand des Kaisers. Es stellt sich nunmehr heraus, daß die geistige, übrigens sofort amtlich dementierte Marmelade eines Budapesters Blattes über das Befinden des Kaisers mit unerhörter Trivialität in die Welt gesetzt wor-

den war. Das Befinden des Kaisers war gestern wie heute, abgesehen von dem leichten Katarrh, durchaus befriedigend. Der Kaiser stand nach einer ungestörten Nacht zur gewohnten Stunde auf und absolvierte sein regelmäßiges Tagespensum. Er empfing vormittags die Referenten der Kabinetts- und Militärkanzlei, erledigte Staatsakten und unternahm nachmittags einen Spaziergang in der Galerie des Schönbrunner Schlosses. Vormittags arbeitete er sogar bei offenem Fenster. Mit Rücksicht auf das vollkommen befriedigende Befinden des Kaisers werden auch weiterhin amtliche Mitteilungen über das Befinden des Monarchen nicht ausgeben.

Frankreich.

Das Marokko-Abkommen im Senat. Der Senat hat den guten Willen, das Marokkoabkommen mit möglicher Beschleunigung unter Dach und Fach zu bringen, dadurch bewiesen, daß er den Antrag des Ministers des Auswärtigen auf Einsetzung einer besonderen Kommission zur Vorbereitung des Vertrages widerspruchlos annahm. Man versteht es andererseits, wenn der Senat selbst die flüchtige Gelegenheit benutzte, um seinen Patriotismus vor der Welt leuchten zu lassen. Ein Senatsmitglied machte den einstimmig angenommenen Vorschlag, die Mitglieder dieser Kommission einzeln zu wählen und sie nicht auf Geratewohl von den Büros bestimmen zu lassen. Allgemeinen und künftigen Beschlüssen entsetzte der Redner, als er zur Begründung seines Vorschlages ausfuhrte: Wenn wir auch in inneren Fragen geteilt sind, auf dem Gebiete der äußeren Politik haben wir alle dieselben Sorgen, die uns die patriotische Pflicht, die Interessen und die Ehre Frankreichs auferlegen. Die kleine Szene erinnert an die Tränen des Kolonialministers, die dieser vergoß, als ihm in der Kammer zugerufen wurde, daß die Abgeordneten der östlichen Provinzen, die Elsaß-Lothringen beständig vor sich sähen, am allerwenigsten französisches Land an Deutschland abtreten dürften, wie es durch die Ueberlassung französischer Kongoteile an Deutschland in dem vom Kolonialminister und Abgeordneten eines Ostdepartements Lebrun empfohlenen Kongoaabkommen geschehen sei.

Japan.

Die Entwicklung der japanischen Handelsflotte. Die von den japanischen Reedereien unternommenen Schritte beweisen, daß die japanische Schiffahrtsgesellschaften die Absicht haben, alles zu tun, um ihren Anspruch auf die Beherrschung des pazifischen Ozeans aufrecht zu erhalten. Bei der letzten Halbjahresversammlung der Nippon Yusen Kaisha verbandete der Vorsitzende Baron Kondo, daß die Gesellschaft bereits den Auftrag auf fünf neue Dampfer mit einem Tonnengehalt von 42000 Tonnen für den amerikanischen und europäischen Handel erteilt hat. Sieben weitere Dampfer sollen sofort nach Fertigstellung der ersten fünf mit einem Tonnengehalt von 48000 Tonnen für dieselbe Gesellschaft bestellt werden. Auch hat die Gesellschaft der Regierung den Vorschlag gemacht, zwei neue Verbindungen nach Brasilien und Newport durch den Panama-Kanal zu eröffnen. Für diese neue Linie will die Gesellschaft dann ihr Kapital von 50 auf 60 Millionen Yen erhöhen. Das neue Kapital soll als Schuldverschreibung in den Handel gebracht werden. Das kürzlich veröffentlichte Gesetz, das fremden Reedereigesellschaften verbietet, den Handelsverkehr zwischen den japanischen Häfen auszuüben, hat natürlich sehr zur Förderung der japanischen Gesellschaften beigetragen.

Der türkisch-italienische Krieg.

Wer benutzt Dum-Dum-Geschosse? Die Tribuna schreibt: Gegenüber den Versuchen der türkischen Regierung, durch unwahre Meldungen die Ansicht zu verbreiten, daß die italienischen Truppen in Tripolis sich der von der Haager Deklaration von 1889 nicht erlaubten Geschosse bedienen und daß die türkische Regierung sogar im Besitz von Dum-Dum-Geschossen sei, welche die Fabrikmarke einer italienischen Staatsfabrik trügen, ist erstens festzustellen, daß den Türken in Tripolis niemals

italienische Munition in die Hände gefallen ist und zweitens, daß es keine italienische Staatsfabrik gibt, die Flintengeschosse herstellt, die ihre Gestalt beim Eindringen in den Körper verändern oder explodieren. Die von den italienischen Schützen beim Zielen nach der Scheibe verwendeten Geschosse, die beim Aufschlagen plagen, haben nur eine geringe Tragweite und sind schon in kurzer Zeit unwirksam, so daß es widersinnig wäre, ein Expeditionskorps damit auszurüsten. Es handelt sich also um ein kindliches Unternehmen der türkischen Regierung, die von den Italienern gegen die Türken erhobene und wohl begründete Forderung, daß sie selbst mit solchen Geschossen auf italienische Soldaten geschossen haben, umzukehren und gegen die Italiener zu erheben.

Die Revolution in China.

Juanjichai — der künftige Herrscher von China.

Der „Times“-Korrespondent in China hat über die Haltung der Parteien in China eine Untersuchung angestellt und sendet seinem Blatt ein langes Telegramm über das Ergebnis derselben. Er versichert, daß Juanjichai seiner Ansicht nach schließlich doch die Präsidentschaft der Republik annehmen wird. Bisher hat sich Juanjichai zwar gegen eine solche Lösung ausgesprochen, doch glaubt man, daß diese Haltung nur eine Kriegslist ist. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß eine Republik unter der Präsidentschaft Juanjichais der schnellen Anerkennung der Mächte sicher sei. Die Mittel, die in Vorschlag gebracht werden, um dieses Ziel zu erreichen, betreffen u. a. eine Veröffentlichung eines kaiserlichen Edikts, in dem der Thron sich bereit erklärt, sich den Beschlüssen einer Nationalversammlung, die in Shanghai zusammentreten soll, zu unterwerfen. Diese Versammlung wird sich aus Vertretern aller Provinzen zusammensetzen, die mit den notwendigen Vollmachten ausgestattet werden sollen, um eine neue Regierungsreform zu vollziehen. Der chinesische republikanische Generalissimus ist bereit, eine derartige Lösung der Frage gut zu heißen. Die einzige Befürchtung, die man dieserwegen in China hegt, ist die einer eventuellen Intervention Englands und Japans zur Aufrechterhaltung einer monarchischen Regierung. Es treffen fortgesetzt Truppen aus dem Süden ein und dies läßt die Vermutung zu, daß Juanjichai sich schließlich doch dazu bewegen lassen wird, die Präsidentschaft anzunehmen. Der Thron würde in diesem Falle abdanken, eine weitere Störung der Ruhe sei nicht zu erwarten. Die Mächte hätten keinen Grund, zur Intervention zu schreiten.

Drohender Zusammenbruch in Deutschsüdwestafrika?

Der „Tägl. Rundschau“ wird geschrieben: Wenn sich die Regierung nicht bald entschließt, in Sachen der Diamantensteuerreform für Südwestafrika etwas zu tun, so wird der nächstjährige Kolonialtag ein Manko aufweisen, wie es schwerlich jemand geglaubt hätte, als Dernburg vor drei Jahren dem Reichstag seine Mitteilungen über die Diamantenfunde machte. Es ist zu erwarten, daß die staatlichen Diamanteinkünfte für dieses Etatsjahr merklich hinter dem Voranschlag zurückbleiben werden. Und für das nächste Etatsjahr ist ein vollständiger Zusammenbruch der Einnahmen, Einnahmen aus dem Diamanten-Ausfuhrzoll — wenn es bei dem bisherigen Besteuerungssystem bleibt. In diesem, nicht in dem mangelnden Vorhandensein von Diamanten oder in der Erschöpfung der Felder, liegt der Grund des Mißerfolges. Es wird vorgeschlagen, das den Abbau ermügende Prinzip der Bruttobesteuerung durch das Nettobesteuerungssystem zu lösen. „Solange die jetzige Haltung des Kolonialamts dauert“, heißt es, „solange müssen die Ertragsverluste weiter sinken und die weitausgehenden Diamantenlager, die bei dem jetzigen Besteuerungssystem nur mit so hohen Kosten bearbeitet werden könnten, das Produktionsaufwand und Bruttoertrag zusammen den Ruherlös verschlingen oder übersteigen, müssen tot liegen bleiben. Die Einführung des Nettoystems dagegen würde die Lage sofort bedeutend verbessern.“

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 27. Dezember.

*(Nach dem Feste.) Nun ist es vorüber, das Fest der Liebe, das schöne Weihnachtsfest. Die Herzen am Weihnachtsbaum sind erloschen, die „Stille, heilige Nacht“ ist verklungen und die erschlärten Stunden liegen wieder hinter uns. Freude herrschte überall, selbst an der ärmsten Hütte war das Christkindlein nicht vorübergegangen, und wo die Not am größten, da leuchte in diesen Tagen die Mildtätigkeit ein: Private und Vereine weiteten, Gutes zu tun. Der Besuch von auswärts war natürlich wie immer außergewöhnlich stark, namentlich war auch das „zweite Licht“ stark vertreten. Das unwirkliche, regnerische Wetter, das während der beiden Festtage in Permanenz ersetzte war, machte leider den beabsichtigten Spaziergängen unmöglich. Dafür erschienen die Marschbänder aber um so zahlreicher auf den festlichen Veranstaltungen, die während der Weihnachtsstage vor sich gingen. Die Regimenter waren auch diesmal mit der Urlaubsbewilligung anscheinend nicht sparsam gewesen. Das ist auch wünschenswert, denn der Soldat, namentlich der Rekrut, feiert Weihnachten lieber bei Müttern als wie in der Kaserne. Nun sind die schönen Tage, wie gesagt, vorüber, die Gäste rüsten sich zur Abreise und der Geschäftsmann zieht sein Fazit über das Weihnachtsgeschäft, dessen Ertrag ihm über manche ungewollte Pause im Erwerbsleben hinweghelfen soll. Wenn auch nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen sein mögen, so darf doch wohl angenommen werden, daß der Umsatz im großen und ganzen recht befriedigend war. Möge das Weihnachtsfest allen frischen Mut, Kraft und Ausdauer für die kommenden Tage geben und möge die Erinnerung an frohe Stunden, an genossene Liebe sich im Herzen festsetzen auf lange Zeit hinaus.

*(Weihnachtsfeiern) waren auch in diesem Jahre wieder von den verschiedensten Vereinen unserer Stadt am zweiten Feiertage veranstaltet worden, während der erste Feiertag fast ausschließlich der Familie gehörte. So feierte u. a. der Kath. Arbeiterverein „St. Stephanus“ unter brennenden Weihnachtsbaum im dichtbesetzten Saale des Herrn Köster, der Gesangsverein „Liedertafel“ Schwerterheide im Saale des Herrn Korded, der Theaterverein „Humor“ bei Herrn Jochenhöfer, das Gewerkschafts-Kartell Schwerte bei Herrn Rath und der Verein „Fröhlichkeit“ bei Herrn Michel in den Roken. In Gesele feierte dann noch der Gesangsverein „Germania“ im Eichmannschen Lokale. Es würde zu weit führen, auf alle diese Feiern des näheren einzugehen, wir wollen aber gern die Tatsache konstatieren, daß sie alle sehr gut besucht waren, daß bei den verschiedenen Aufführungen jeder auf seinem Posten war u. daß alle Festgäste einige recht genussreiche Stunden verlebten.

*(Wann läuft die Kündigungsfrist ab, wenn der letzte Tag des Monats auf einen Sonntag fällt?) Diese Rechtsfrage von prinzipieller Bedeutung wird am Ende dieses Jahres in doppelter Weise von aktuellem Interesse sein, denn nicht nur ist der letzte Tag des Monats Dezember ein Sonntag, auch der folgende Tag, der erste Januar, ist kein Werktag, sondern ein Feiertag. Im allgemeinen kommen bei Rechtsgelehrten in einem solchen Falle die Bestimmungen des Paragraphen 193 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht und in Anwendung, die da besagen, daß die Frist für Willenserklärungen als bis zum nächsten Werktag verlängert gilt, wenn der letzte Tag der Frist auf einen Sonntag oder Feiertag fällt. Wer zum Dezember-Ultimo mit Kündigungsabsichten umgeht, der tut gut, wenn er sich nicht allein auf die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches verläßt, er könnte sonst unter Umständen eine Enttäuschung erleben. Nach einer kaufmannsgerichtlichen Entscheidung, welche der Fall zugrunde lag, daß ein Kaufmann einem Angestellten bei vereinbarter monatlicher Kündigung, die der letzte Tag des Februar ein Sonntag war, am 1. März für Ende März gekündigt hatte, ist diese Kündigung als zu spät erfolgt anzusehen und daher rechtswirksam. Das Kaufmannsgericht, das diese Entscheidung traf, steht auf dem Standpunkte, daß hier die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches allein maßgebend sind, die festgelegten Mindestfristen müssen genau eingehalten werden. Abzüge daran sind unstatthaft und ungeeignet.

*(Weihnachten im „Freischütz“.) Wie alljährlich, so hatte auch während der nunmehr verflochtenen Weihnachtstage der rührige Freischütz, Herr Straetmanns, Konzerte veranstaltet, welche bei dem nassen Wetter den Freischütz zu einem willkommenen Aufenthaltsort machten. An beiden Tagen war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Am ersten Feiertage konzertierte das Trompeterkorps des Dragoner-Regiments Nr. 5 aus Hofgeismar, welches, dem musikalischen Publikum von Schwerte und Umgegend rühmlichst bekannt, unter Leitung des Obermusikleiters Paletta sich bei sehr gewähltem Programm seiner Aufgabe in brillanter Weise entledigte und reichen Beifall erntete, namentlich durch das stimmungsvolle Tongemälde: „Fröhliche Weihnachten“. Am gestrigen zweiten Feiertage wartete dieselbe Kapelle zu dem Konzert, des unter Leitung des Herrn Klemp von hier stehenden „Männergesangsvereins“ mit gleichfalls erstklassigem Programm auf. Die Darbietungen des Männergesangsvereins standen durchaus auf achtunggebietender Höhe und zeigten von regem Eifer. Die drei Lieder des ersten Teiles trugen dem Weihnachtsfeste Rechnung; von den drei Chören des zweiten Teiles erntete die Schulte'sche Komposition „Mein Köpfer“ derartig lebhaften Beifall, daß sich der Verein zu einer Zugabe verstehen mußte. Dem Verein ein herzliches „Glückauf!“ auf seinen ferneren Weg! Recht stimmungsvoll wirkten die über 100 Christbaumchen mit ihren weißen Lichtern; jeder Tisch trug ein Baumchen und verfehlte das Publikum bei dem Umstände, daß die Kronleuchter anfänglich nicht angezündet waren, um die Wirkung des Kerzenlichtes nicht abzuschwächen, in eine Welt zauberischer Schönheit. Für Solosänger hat Herr Straetmanns wiederum ein Militärkonzert der 22. Feldartillerie mit Chorbläsern um Mitternacht vom Turm vorgelesen und am Neujahrstage findet ein Konzert der Ruhrtaler statt.

*(Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.) Am gestrigen zweiten Weihnachtstage fand in der größeren evangelischen Kirche am Nachmittag die jährliche Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes statt, an welcher über 800 Kinder und deren Angehörigen in solcher Zahl teilnahmen, daß das Gottes-

haus geradezu überfüllt war. Deklamationen von Sprüchen und Strophen der einzelnen Gruppen, Gemeinde, Einzel- und Bechelselgeänge von Knaben und Mädchen, Verlesung der Weihnachtsgeschichte, eine Ansprache des Leiters, Herrn Pastor Wilsch, über die Pflichten, die das Weihnachtsfest den Kindern auferlegt, sowie ein prächtiger Solovortrag von Fräulein Morgenroth: „Heil'ge Nacht“ machten die Feier zu einer ebenso abwechslungsreichen wie erhebenden. Zum Schluß erhielt jedes Kind ein Geschenk, bestehend in einer hübschen Mappe mit Aufdruck und Namen zur Aufbewahrung der alljährlich verabschiedeten Blätter „Gottschlümlein“ und „Rheinisch-Westfälischer Kinderfreund“. Die Eltern, welche sich gestern an dem frischen Kindergefang der alten Weihnachtslieder erfreuten und durch dieselben sich in die eigene Jugend zurückversetzen ließen, seien nun auch an dieser Stelle gebeten, ihre Kinder auch im neuen Jahre wieder vollzählig, fleißig und pünktlich zum Besuche des Kindergottesdienstes anzubringen.

*(Die Verlegung der Pennenmündung.) Bei der Submission, betreffend die Arbeiten und Lieferungen für die Pennenverlegung an der Ruhrbrücke bei Hohenjürg und die Ausführung von Erdbehebungsarbeiten zur Herstellung des 3. und 4. Gleises Hengstler-Schwerte wurden u. a. folgende Angebote abgegeben: E. Jüngst, Hagen, 244 696 M., A. Garre, Holzwick, 275 199 M., Lüneburger & Franzen, Witten, 287 560 M., Hoch- und Tiefbau-Industrie, Lütgendorfmünd, 294 451 M., Gödel & Niebur, Bochum, 316 878 M., Wimmer & Gärtnert, Hagen, 326 041 M., D. Peppin, Jerslohn, 326 250 M., W. Wig, Dortmund, 349 858 M., Fr. 3. u. h. Schwerte, 457 225 M., D. Callenbach, Hamm, 366 582 M., Gebr. Gries, Herborn, 367 582 M., Rautenberg & Co., Barmen, 384 355 M., H. Fehlbauer, Essen, 388 305 M., W. Bermann, Essen, 423 627 M., C. Callenbach, Hamm, 427 144 M. Das höchste Angebot beträgt also mehr als das 2½fache des niedrigsten Angebotes.

*(Zubelfeier.) Am 8. Januar 1837 hat sich in Schwerte ein Frauenverein gebildet zur Unterstützung verheirateter Hausfrauen und hat während dieser langen Zeit in der Stille viel Gutes gewirkt. Anspruchslos Zurückhaltung will einem Wohltätigkeitsverein am allermeisten geziemen und darum ist der Verein auch niemals mit einem Fest an die Öffentlichkeit getreten. Jedoch den Tag des 75-jährigen Bestehens darf der Verein ohne öffentliches Loben und Danken nicht vorübergehen lassen. Die Zubelfeier wird am Montag 8. Januar 1912 im großen Saale des Freischütz, nachmittags 3 Uhr beginnend, gefeiert. Die Vorbereitungen, welche auf manche Überraschung schließen lassen, sind in vollem Gange. Jedermann, auch Nichtmitgliedern des Vereins, auch Männer, sollen herzlich willkommen sein. Karten zum Kaffeetrinken zu 75 Pf. sollen in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr durch Konfirmantinnen den Familien angeboten werden. Um fleißige Abnahme der Karten und um zahlreichen Besuch des Festes sei schon jetzt herzlich gebeten.

*(Das Oberversicherungsamt) für den Regierungsbezirk Arnsberg soll endgültig nach Dortmund kommen. So will ein dortiges Blatt wissen; es teilt mit, daß eine Kommission zur Prüfung der Frage in den letzten Tagen in Dortmund war. Die Stadtverwaltung habe ein Haus, Ecke Viktoria- u. Kleppingstraße, für 5000 M. gemietet, um es zum gleichen Mietpreise dem Staate zur Verfügung zu stellen.

*(Westfälische Kreditanstalt.) Die Haftbeschwerte des Direktors van Erkelens von der Westfälischen Kreditanstalt hier selbst wurde von der Strafkammer zurückgewiesen. Die Untersuchung wird gegen ihn wegen Bilanzverschleierung, Depot- und Kontroversen geführt. Die Bilanzverschleierung wird, laut „Rh.-W. Ztg.“, darin gesehen, daß van Erkelens das gesamte Aktienkapital, obwohl nur drei Viertel eingezahlt war, verbucht und ein Viertel davon über das Konto von der Heide jr. gehen ließ, wofür dann wieder entsprechende Bechelsel von der Heide jr. vorgelegt wurden. Von der Heide jr. ist wegen Beihilfe unter Anklage gestellt. Da die Vergehen ziemlich klar liegen, dürfte die Voruntersuchung bald beendet sein, so daß voraussichtlich im Febr. nächsten Jahres die Verhandlung stattfinden kann. Die Zweigstellen kamen u. W. dohl sind vom Liquidator bereits aufgehoben. Mettenberg dürfte Anfang 1912 eingehen. Die kleinen Gläubiger sind bei der ersten Abrechnung voll befriedigt worden, so daß noch 350 000 M. Gläubigerforderungen zu begleichen sind. Die Regelung dürfte im September nächsten Jahres erfolgen.

*(Krankheits-Statistik.) In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Diphtherie 186 (13 Schwerte, 1 Solde, 1 Schüren), Granulose 10, Rindpestfieber 6, Scharlach 231 (3 Schwerte, 1 Solde), Typhus 26 (1 Garenfeld). An Todesfällen wurden gemeldet: Gehirnleiden 19 (1 Schüren), Krämpfe 19, Krebs 26 (1 Westhofen), Lungenentzündung 54, Magen- und Darmkatarrh 26 (1 Schüren, 1 Schwerte), Tuberkulose 80. Aus anderer Ursache starben in der Berichtswoche 350 Personen.

*(Weithofen, 27. Dez. (Zwei Sänger-feste.) Der edle Männergesang findet auch in unserem Städtchen schon seit langen Jahren eine verständnisvolle Pflege und allseitig werden die Bestrebungen der drei hiesigen Gesangsvereine von der Bürgerchaft gefördert. Wenn einer der Ver-

eine mal öffentlich auf den Plan tritt, um eine Probe seiner Leistungsfähigkeit abzulegen, so lohnt stets ein volles Haus die aufgewandten Mühen. So war es auch gestern wieder der Fall, als die beiden Gesangsvereine „Eintracht“ und „Sangeslust“ Konzerte veranstalteten. Sowohl der „Schulte'sche“ als auch der Frigenlötter'sche Saal waren mit Festgästen dicht besetzt. In beiden Vereinen wurde ganz vorzügliches geboten und die Leistungen der Sänger und der übrigen Mitwirkenden (Bechelsel Solisten-Orchester, Kapelle Herlinghaus, Konzertfänger Dahlbünding-Schwerte, Konzertfänger Myrau-Hagen und Theaterklub Westhofen) fanden allgemeinen und äußerst lebhaften Beifall. Jedenfalls haben beide Vereine mit ihren gestrigen Aufführungen sich zahlreiche neue Freunde erworben und dürfen beide mit Befriedigung auf die diesjährigen Weihnachtsfeiern zurückblicken. Der „Eintracht“ wie auch der „Sangeslust“ unsere besten Wünsche für die Zukunft.

*(Ergle, 23. Dez. (Bestätigung.) Die von der Gemeindevertretung hier selbst zu Mitgliedern des Schulvorstandes Ergle gewählten Herren Bedhaus und H. Bornemann sind von dem Herrn Landrat in Jerslohn bestätigt worden.

*(Ergle, 27. Dez. (Vorsicht beim Essen.) Die Witwe Sp. hier selbst verlor gestern beim Mittagessen einen Knochen, der sich im Halse festsetzte und von der Frau nicht wieder entfernt werden konnte. Die Frau war fast dem Ersticken nahe, da gelang es dem schnell herbeigeholten Arzte Dr. M. Goede von Schwerte, den Knochen hervorzuholen und die Frau aus ihrer üblen Lage zu befreien.

*(Willigt, 27. Dez. (Großes „Jagdglück“.) hatte der Gärtner des Gutes Willigt, der am Samstag vormittag im „Ohl“ ein Schweinchen einfing, welches gelegentlich eines Transportes von Lebkuchen nach hier vom Wagen gesprungen und in den dunklen Waldesgründen verschwunden war. Der Forstentzäger hatte sich drei Tage der goldenen Freiheit erfreuen können und ist jetzt wieder in sicheren Gewahrsam untergebracht.

*(Berghofen, 27. Dez. (Erkältet.) Von einem recht traurigen Mißgeschick wurde während der Feiertage die Familie Poth, Chauffeestr. betroffen. Am ersten Weihnachtstage wollte der Mann auf Besuch bei seinem Bruder in Brakel. Beim Mittagessen geriet ihm ein Knochen in die Luftröhre, woran er erkrankte. Poth war verheiratet und Vater eines Kindes.

*(Hörde, 23. Dez. (Bahnbau Hörde-Schwerte.) In der geheimen Beratung der Stadtverordneten wurde einstimmig das Projekt der Befestigung der Eisenbahn-Niveaufreueung an der Chaussee- und Hofhofenstraße mittels einer Unterführung der gekielten beiden Straßenzüge unter der Eisenbahn her, so daß die Chausseestraße gegenüber der Schützenstraße auf die Hofhofenstraße mündet, genehmigt. Die Kostensumme von 216 000 M. wurde bewilligt, sie ist durch eine Anleihe zu decken, ebenso wurde der auf der Grundlage des Projektes mit der Eisenbahnbehörde abzuschließende Vertrag genehmigt.

*(Jerslohn, 23. Dez. (Ein unerwartetes Resultat.) ergab die vor kurzem hier eingeführte Schulzahnpflege. Von den bisher behandelten 655 Schulkindern hatten nur 15 Kinder wirklich gesunde Zähne.

Schwere Grubenkatastrophe.

— Castrup, 24. Dezember.

Ueber das Gruben-Unglück auf der Zeche „Leutoburgia“, über welches wir bereits am Samstag berichteten, wird noch weiter gemeldet: Abends um 7.30 Uhr trat die Katastrophe ein, ein furchtbarer Knall, eine Erschütterung und dann Totenstille. Sofort beorderte Betriebsführer Kellermann eine Rettungsabteilung, die nach dem Explosionsherd eilte und auch alsbald aus der Nähe des Betriebspunktes zwei Tote jutage förderte, die vermutlich durch den giftigen Nachschwaben ertritten, dann stieg man auf drei Verwundete, von denen zwei schwer verletzt waren und nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus geschafft wurden, der dritte war weniger verletzt, ihn konnte man nach Hause schaffen und in Familienpflege geben. Weiter kam die Rettungsmannschaft indessen nicht. Es ergab sich, daß die Betriebsstelle vollständig zu Bruch gegangen war und das Hangende in Bewegung war, so daß das Rettungswerk nur langsam und mit der größten Vorsicht gehandhabt werden mußte. Vier Bergleute liegen noch unter den Trümmern begraben, sie sind alle tot. Wie das Unglück entstanden ist, hat man noch keine Anhaltspunkte. Man ist auch noch im Zweifel, ob es sich um eine Schlagwetter- oder um eine Dynamit-Explosion handelt. Die erheblichen Zerstörungen rechtfertigen den Schluß, daß eine Dynamit-Explosion schlagende Wetter zur Entzündung gebracht hat.

Die Riste der Toten

weist folgende Namen auf:

Hauer Josef Kobakowski, Herne;

Karl Kalka, Castrup;

Julius Hartmann, Börnig;

Wilhelm Siebert, Börnig;

Anton Seigab, Börnig;

Karl Ziel, Castrup.

Verleht sind: Josef Dytowski, Börnig (schwer verletzt); Ludwig Olesnizal, Börnig (schwer verletzt); Franz Pawelak, Sodingen (leicht verletzt).

Was der Kaiser zu Weihnachten bekommt.

Ueber die Geschenke, die der Kaiser zu Weihnachten verteilt, ist schon oft geschrieben worden. Unbekannt ist aber, daß der Kaiser am Weihnachtsabend auch eine Unmasse von Geschenken aller Art zugewandt erhält, die zum Teil recht amüsanten Natur sind. Bis vor wenigen Jahren hat ein Berliner Schlächter an jedem Weihnachtsabend eine große wohlgeschmeckende Wurst geschickt, die ganz besonders sorgfältig zubereitet war. Der Kaiser statete eines Weihnachtsabends seinen Dank in humoristischer Form ab, indem er dem Fleischmeister eine schön rotgefärbte „Salami“ sandte, die mit neuen blühenden 5 Markstücken gefüllt war. An der Wurst befand sich ein Zettel, der die Inschrift trug: „Wurst wider Wurst!“ Aus den Kolonien kann man des öfteren zu Weihnachten die schönsten Erzeugnisse des überseeischen Deutschland im Kaiserpalaste bewundern, wo sie als Zeichen der deutschen Fortschrittlichkeit willkommen sind. Selbstverständlich werden nicht selten die kleinen Prinzen mit allerlei Spielzeug und Delikatessen bedacht, die von treuen Deutschen aus allen Teilen des Reiches antommen. Die Sitten, daß das Militär den Kaiser zu Weihnachten beschenkt, ist bereits so alt und eingebürgert, daß dafür schon zeremonielle Formen bestehen. Das erste Garderegiment zu Fuß in Potsdam ist dazu ausersehen, dem Kaiser die Geschenke des Heeres in Form von Pfefferkuchen zu übermitteln. Am Vormittag des 24. Dez. hat zu diesem Zweck der Kompaniechef der Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß bei dem Kaiser Audienz, um ihm den Armeeeffektiven zu überreichen. Auch die Prinzen erhalten Pfefferkuchen, wenn sie schon bei der Kompanie gestanden haben. Die Marine steht auch hinter dem Heere nicht zurück und überreicht allerlei Grüße. Der Kaiser kann den ganzen Pfefferkuchen und alle die Pfefferkuchen, die ihm zugesandt werden, nicht allein aufessen; sie werden darum nicht selten wohlthätigen Zwecken, Waisenhäusern usw. überwiesen. Besonders zahlreich waren die Geschenke, die der alte Kaiser Wilhelm von seinem Volke erhielt. Er ließ sich jedes einzelne Stück vorführen und den Namen des Gebers nennen. Oft nahm er auch Veranlassung, ein Gegengeschenk zu überreichen. Wir finden auch an anderen deutschen Fürstentümern und bei anderen deutschen Völkern ähnliche Sitten. Seit alter Zeit erhalten die Könige von Sachsen von Vertretern des sächsischen Volkes zu Weihnachten Geschenke, und zwar ein paar ungeheure Dresdener Weihnachtsstollen. Die Dresdener Bäckerinnung, deren jeweiliger Obermeister diese Weihnachtsstollen zu backen die Aufgabe hat, geht dann als Vertreter des Volkes in das königliche Schloß, um hier die süße Gabe, die von acht Gefellen getragen wird, der königlichen Familie zu überreichen. So bildet das Weihnachtsfest auf mannigfache Art ein festes Band zwischen den deutschen Fürsten und ihren Völkern.

Die Revolution in China.

Die Revolutionäre, welche die Hoffnung auf Quansichai aufgegeben zu haben scheinen, beginnen eine

fremdenfeindliche Haltung

einzunehmen und drohen sogar, von den fremden Niederlassungen Kriegsteuern zum Kampfe gegen die Kaiserlichen einzutreiben. Von dem Einfluß

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Girsh.

Nohwiz ging den Ankommenen einige Schritte entgegen und begrüßte sie. Dem Amtsrichter von Mosen schüttelte er warm die Hand, sie waren Jugendbekannte und hatten sich zur beiderseitigen Freude wieder getroffen. Nohwiz hatte schon vor einigen Wochen in Göttinge übergefunden.

„Hätte wohl nicht gedacht, daß wir uns so wiedersehen würden, lieber Mosen, hoffe vielmehr, Sie als Gast auf dem Rodenberg zu begrüßen.“ flüsterte er.

Der Amtsrichter drückte ihm durch einige ebenso leise gesprochenen Worte seine Teilnahme aus, dann traten beide zu den anderen, und der Inspektor Anstalt bedeutete mehr durch Zeichen als durch Worte seine Leute, wie die durch diese requirierten Fischer, an die Arbeit zu gehen.

Der Obersee ist ein kleiner, ziemlich tiefer See oder Kellertee, mit dem er auch durch eine unterirdische Strömung in Verbindung steht. Ganz von dunklen Gebüsch, von Tannen, Fichten und überhängenden Weiden umgeben, hat er selbst am hellen Tage einen melancholischen Charakter, jezt im Mondenschein machte er aber einen geisterhaften, herabkommenden Eindruck. Unwillkürlich sprachen die Verammelten leise und dämpften ihre Schritte, als fürchteten sie sich, etwas zu erwecken, das hier in tiefer Verborgenheit schlief, und doch waren sie gekommen, das auf dem Grunde des Sees ruhende Geheimnis zu enthüllen.

Die Fischer lösten einen am Ufer angelockten Kahn und fuhren bis in die Mitte des Sees, schweigend schauten ihnen die Zurückbleibenden nach, wie Schatten glitten sie unter den leisen im Winde rauschenden Bäumen dahin.

Der Kahn hatte die Mitte des Sees erreicht, mit gedämpftem Zuruf verständigten sich die In-

des Revolutionsführers Dr. Sunjatsen, der in Hongkong eintraf, erwartet man jedoch eine Mäßigung der Rebellen, die nach ihren Erfolgen über die Kaiserlichen übermäßig geworden sind und mit den Truppen sämtlicher fremden Mächte fertig werden zu können hoffen. — Quansichai will den Revolutionären die denkbar größten politischen Freiheiten einräumen, aber die Dynastie nicht gänzlich fallen lassen, da nach seiner Meinung des chinesischen Reiches führen müßte. Er will aber neben dem Kaiser, der ausschließlich auf die Repräsentation beschränkt werden u. nur dem Namen nach dasein würde, einem vom Volke gewählten Präsidenten zulassen und damit einen Zustand schaffen wie er im alten Japan einmal während der Regierung eines unmächtigen Mikado herrschte. Dem Rebellenführer Sunjatsen ist aber selbst das noch zuviel, er will keinerlei Kompromisse und fordert die glatte Beseitigung der Dynastie.

Westfalen und Rheinland.

• **Vorhalle, 23. Dez.** (Auf den Schienen tödlich verunglückt) ist auf dem Rangiergleise Hengst-Vorhalle ein 19jähriger Bahnarbeiter, namens Schickelschmidt, der als Hemmchuh-leger beschäftigt war. Er geriet unter die Räder einer Lokomotive; dem Unglücklichen wurde das rechte Bein am Körper abgerissen. Der schwer Verletzte wurde ins Hagener Allg. Krankenhaus gebracht, wo er im Laufe des gestrigen Tages gestorben ist. Das ist der dritte tödliche Unglücksfall in zwei Wochen, der sich auf den hiesigen Bahnanlagen ereignete.

• **Hattingen, 23. Dez.** (Hervorragende Leistung eines Polizeihundes.) Einbrecher statten in einer der letzten Nächte der Postagentur Bredenscheid einen Besuch ab. Sie nahmen ein Schreipult mit, in dem Geld aufbewahrt wurde. Die von Essen herbeigeholte Polizeihündin „Frida“ nahm Witterung von den Fußspuren und führte die Polizeibeamten nach dem nahe gelegenen Walde. Dort wurde das aufgebrochene Schreipult in der Tat aufgefunden. Dann verfolgte „Frida“ eine 5 Kilometer lange Spur zum Bahnhof in Hattingen. Es ist festgestellt, daß die Einbrecher gegen 6 Uhr morgens am Bahnhof Hattingen eingetroffen sind und Fahrkarten nach Barmen gelöst haben.

• **Vünen, 23. Dez.** (Vom Unglück verfolgt) wird die Familie Rühling von hier. Im letzten Krankenhaustage starb der Bergmann Wilhelm Rühling, der vor einigen Tagen in der Grube der Zeche „Viktoria“ abgestürzt und lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Der Verstorbenen war 25 Jahre alt und der einzige Ernährer seiner betagten Mutter, die seit mehreren Jahren infolge eines Schlaganfalles gelähmt ist. Der Mann der Frau und drei Söhne sind auf gewalttätige Weise zu Tode gekommen. Der Vater ist im Bergwerk verunglückt, der zweite Sohn wurde vor einigen Monaten in Gladbeck von einer Anzahl angetrunkenen Personen überfallen und durch Hammerschläge auf den Kopf getötet. Der dritte Sohn ist vor kurzem beim Baden ertrunken. Man bringt der bedauernswerten alten Frau überall herzliche Teilnahme an ihrem harten Geschick entgegen.

• **Essen, 23. Dez.** (Straßenbahn-Unglück.) Gestern Abend kurz vor 5 Uhr erfolgte an der Ecke Krupp- und Bismardstraße ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein mit Tapeten beladenes Kraftfahrzeug der Firma von Eupen wollte von der Krupp-

straße nach der Bismardstraße einbiegen, als ein von Holsterhausen kommender Straßenbahnwagen der Linie 8 mit Anhänger voll besetzt in sehr schneller Fahrt den Berg herunterfuhr. Der Führer konnte den Wagen nicht zum Halten bringen und es erfolgte dadurch ein heftiger Zusammenstoß. So wohl die vordere Plattform des Kraftfahrzeugs, als auch das vordere Ende des Kraftfahrzeugs wurden vollständig zertrümmert, beim Kraftwagen trat Kurzschluß ein. Von den beiden Führern wurde sonderbarerweise keiner verletzt, während auf der hinteren Plattform durch zerplatzende Scheiben mehrere Fahrgäste im Gesicht und an den Händen verletzt wurden.

• **Essen, 23. Dez.** (Ein feiner Sohn.) Seine eigene Mutter erwürgen wollte der Arbeiter Kaspar Gopel. Er hatte seiner Mutter wiederholt gedroht, er werde sie umbringen. In der elterlichen Wohnung überfiel er die Mutter, ergriff sie am Hals und würgte sie. Durch das Hinzukommen von Nachbarn wurde der rohe Patron von seinem Vorhaben abgehalten und der Polizei übergeben. Er ist ein Trunkenbold, der seine Mutter wiederholt mißhandelt hat.

• **Essen, 23. Dezember.** (Pachtsteigerungen für Bahnhöfe.) Eine hübsche Weihnachtsbescherung hat die königliche Eisenbahnverwaltung einer Reihe von Bahnhöfen im Industriebezirk bereitet, indem sie die Pachtverträge sehr erheblich erhöhte. Veranlassung dazu soll die Pächterin der Düsseldorf Hauptbahnhofswirtschaft gegeben haben, die eine Pachtsteigerung von 45 000 auf 75 000 Mark ohne Widerspruch annahm. Was der Eisenbahnverwaltung in Düsseldorf so schön gelang, hat sie nun auch bei anderen größeren Bahnhöfen versucht. In Essen, wo die Pacht von 40 000 Mark auf 60 000 Mark erhöht wurde. Ein höherer Eisenbahnbeamter bereist zur Zeit den Industriebezirk, um Einsicht in die Bücher der Eisenbahnrestaurateure zu nehmen. Ob alle Pächter die Pachtsteigerungen mit derselben Ruhe wie ihre Düsseldorf-Kollegen hinnehmen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls berührt diese plötzliche enorme Steigerung der Pächte insofern eigentümlich, als die Verträge von der Eisenbahndirektion vierteljährlich gekündigt und somit die Pachtverträge auch vierteljährlich gesteigert werden können.

• **Essen, 23. Dezember.** (Das Federvieh als Ruhestörer.) Der Polizeipräsident von Essen hatten den Gemüschändler B. wegen ruhestörenden Lärmes in eine Geldstrafe von 6 Mark verurteilt, weil B. es unterlassen haben sollte, Veranlassungen zu treffen, die verhindern, daß seine Nachbarn durch lautes Krähen seines Federviehs in ihrer Nachtruhe gestört wurden. B. betreibt in der Altstadt einen Geflügelhandel. Die Zahl des bei ihm untergebrachten Geflügels, Hühner, Hähne, Enten usw., beträgt oft 200 Stück. Nachbarn beschwerten sich nun über das Krähen und Schnattern des Viehes und verlangten Beseitigung des Lärmes. B. machte geltend, er habe alles getan, um den Lärm des Geflügels auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Ihn treffe also keine Schuld. Durch den Lärm werde die Allgemeinheit nicht beeinträchtigt. Er erhob gegen die Strafverfügung Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht Essen legte die Strafe auf drei Mark herab, die Berufung des B. gegen dieses Urteil wurde von der Strafkammer verworfen. Es genüge, daß der Lärm geeignet war, die Allgemeinheit in ihrer Ruhe zu stören. Der Lärm sei auch ungebührlich erregt, da er mit der bestehenden durch-

das Zusammenwohnen der Menschen gebotenen Ordnung unvereinbar und B. auch nicht durch sein Gewerbe dabei gedeckt war. Auch der Gewerbetreibende mache sich durch sonst erlaubten Betrieb seines Gewerbes strafbar, wenn er dabei die ordnungsmäßigen Grenzen in der Weise überschreite, daß die Allgemeinheit unnötig belästigt werde und wenn er unter Nichtberücksichtigung des Anspruchs der Nachbarn auf Ruhe, insbesondere auf Nachtruhe, vor-gehe, ohne die Vorsichtsmassregeln zu treffen, die ihm möglich und tunlich sind. B. habe den Lärm auch schuldhaft erregt, da ihm bekannt sei, daß auch durch den Lärm des Federviehs der Anspruch der Nachbarn gefährdet war.

• **Siegen, 23. Dez.** (Vom Landsmann getötet.) Gestern nachmittag gerieten zwei an dem Bahnbau Weidenau-Siegen-Dillenburg beschäftigte Kroaten in Streit, in dessen Verlauf der eine serbische Landsmann durch einen Stich in das Herz tö-tete. Der Täter ist flüchtig und konnte noch nicht verhaftet werden.

• **Wipperfurth, 23. Dez.** (Eine ganz schmach-liehe Tat) verübte der schon häufig vorbestrafte Arbeiter Kraus. An einem Abend im Herbst dieses Jahres war der Angeklagte von einem blinden Invaliden angehalten, ihm doch den Weg zu seinen Verwandten zu zeigen. Aus „Mitleid“ erbot sich K., den Blinden zu begleiten. Mit seinem Mitleid war es nicht weit her. Kaum waren sie auf der menschenleeren Landstraße, da fiel der Angeklagte über den Invaliden her und raubte ihm seinen Brustbeutel mit 60 M Inhalt und suchte das Weite. Durch die Hilferufe des Ueberfallenen kamen Leute herbei die sich des armen Mannes annahmen. In der heutigen Verhandlung zeigte der Angeklagte nicht die geringste Reue über seine Tat. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen K. die exemplarische Strafe von 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf die von dem Staatsanwalt beantragte Strafe.

• **Coesfeld, 22. Dezember.** (Reicher Kin-derlegen.) In der Familie des Webers Hausmann, wo bereits vier Töchter vorhanden waren, wurden vergangene Nacht Drillinge — drei Töchter — geboren. Mutter und Kinder erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

• **Duisburg, 22. Dez.** (Gasvergiftung.) Gestern früh wurden die Frau des Fabrikmeisters Grillenmeyer und ihre beiden an Scharlach erkrankten Kinder in bewußtlosen Zuständen aufgefunden. Man hatte am Abend vergessen, den Gashahn abzudrehen, so daß das Gas durch einen unbedienten Schlauch ins Zimmer dringen konnte. Die drei Personen wurden ins Krankenhaus gebracht, wo sich die Frau inzwischen erholt hat, während die Kinder krank darniederliegen.

• **Köln, 22. Dez.** (Elektrische Schnell-bahn.) Wie der Köln. Jtg. aus Berlin gemeldet wird, ist das Abkommen der Stadt Köln mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und den Siemens-Schuckert-Werken wegen Errichtung einer elektrischen Schnellbahn zwischen Köln und Düsseldorf abgeschlossen worden.

• **M. Gladbach, 23. Dez.** (Brandstifter-bande verurteilt.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen eine Brandstifter-bande. Vor längerer Zeit kamen in der Gegend von Gevenich bei Erkelenz täglich mehrere Brände vor, die sämtlich auf Brandstiftung zurückzuführen waren. Die eifrigen Bemühungen der Polizei waren endlich mit Erfolg gekrönt. Sie verhaftete 5 Personen. Einer derselben, der Bauarbeiter Anton

stehen, daß eine längere Fortsetzung der Untersuchung zwecklos sei. Die Fischer erhielten das Zeichen, die Arbeit einzustellen.

„Arme, arme Lydia!“ rief Nohwiz, händeringend, „nicht einmal Deinen Körper finden wir wieder. Du sollst kein Grab in geweihter Erde haben, Deine Schwester, Deine Nichte sollen nicht einmal an Deinem Hügel beten und weinen, ihn nicht mit Blumen schmücken können.“

„Seien Sie doch nicht so außer sich, gnädiger Herr,“ sagte der eine Fischer, und seine nüchterne Ausdrucksweise machte einen eigentümlichen Gegensatz zu Nohwiz pathetischem Schmerzensausbruch, „der Kellertee behält die Leichen auch nicht. Abwischen kann man ihn freilich nicht, dazu ist er zu groß, aber Sie wird ans Ufer geschwemmt oder geht einem Fischer von ungefähr ins Netz.“

„Sucht! sucht!“ rief Nohwiz, „wer die Leiche findet, erhält von mir tausend Mark. Das für Eure heutige Arbeit.“

Er gab den Fischern ein reiches Geldgeschenk, das sie mit dem Versprechen unter sich teilten, alles, was in ihren Netzen stehe, tun zu wollen, um den gnädigen Herrn zufrieden zu stellen.

Die Kommission lehrte zu ihrem Wagen zurück; der Kutscher war eingeschlafen und mußte nach gerüttelt werden; die sehr gebildeten Pferde hatten sich an den Blättern und Gräsern, die ihnen in Fülle zu Gebote standen, gütlich getan. Ehe die Herren eintrifften, nahm Nohwiz den Amtsrichter beiseite: „Wird gar nichts gegen Pöplau geschehen?“ fragte er.

Der Amtsrichter suchte die Achseln. „Noch sind die Beweise nicht stark genug.“

„Wie? Nach allem, was wir erfahren haben?“

„Ist er wohl verdächtig, aber seine Verhaftung würde sich trotzdem nicht rechtfertigen lassen,“ antwortete Mosen. „Verlassen Sie sich nur auf mich und den Inspektor Knaube. Der Bursche entwischt uns nicht; wir halten ein scharfes Auge auf ihn.“

fügte er hinzu, nachdem er einen Blick darauf geworfen hatte, und gab den Fund dem neben ihm stehenden Amtsrichter. Das Uhrglas war zerbrochen, das Werk stand still, wie das Herz derjenigen, welcher die Uhr gehört hatte.

„Sie muß auf dem Grunde des Sees liegen,“ sagte jetzt auch der Staatsanwalt, und die anderen pflichteten ihm bei. „Ihr müßt Eure Nachforschungen weiter fortsetzen,“ gebot er dem Fischer, der trachte sich aber mit bedenklicher Miene den Kopf und entgegnete: „Nichts für ungut, meine Herren, aber das wird wohl nichts helfen.“

„Wie? Glaubt Ihr etwa trotzdem nicht, daß das arme Fräulein in den See gefallen ist?“ fragte der Amtsrichter beinahe vorwurfsvoll.

„Das wird Sie ja wohl sein, weil die Uhr darin liegt,“ antwortete der Fischer bedächtig, „aber darum braucht Sie nicht mehr darin zu liegen.“

„Wo soll sie denn hingekommen sein?“ rief der Inspektor.

„In den Kellertee fortgetrieben, das passiert sehr oft,“ antwortete der Mann. „Wir wissen nie, ob wir im Obersee Fische finden oder ob sie im Kellertee sitzen geblieben sind.“

„Keine Ausflüchte!“ schrie Herr von Nohwiz, den diese Erklärung des Fischers noch mehr aufzubringen schien. „Eure Mühe wird Euch reichlich vergolten, sucht weiter.“

„Ja doch, ja doch, gnädiger Herr, auf ein paar Stunden Nacharbeit mehr oder weniger kommt's uns gewiß nicht an, aber...“ Kopfschüttelnd lehrte er zu seinen Gefährten zurück, und die Arbeit begann von neuem.

Mond und Sterne waren längst erblichen, der Himmel rötete sich, die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne tauchten gleich leuchtigen Schwertern über den See. Fröstelnd, überdrüssig schauten die auf Plais und Köden am Ufer lagernden Personen den sich noch immer vergeblich abmühenden Fischern zu.

Endlich mußte auch Herr von Nohwiz zuge-

Kerfen, hat ein Geständnis abgelegt, wonach etwa 20 Straftaten auf sein Konto fallen. Das Schwurgericht verurteilte Kerfen zu 1½ Jahren, einen zweiten zu 1 Jahr und einen dritten zu 6 Monaten Gefängnis. Die beiden anderen wurden freigesprochen.

Bunte Chronik.

(1) **Maßnahmenvergiftung auf einem Pöndel.** Wie aus Melbourne gemeldet wird, wurden bei einem Pöndel, das eine Schule von Marlborough im Staate Victoria am letzten Sonntag veranstaltet hat, 300 Personen vergiftet, die schwer krank darniederliegen. Die protestantische Sonntagsschule der Stadt veranstaltete ihren alljährlichen Ausflug. Wie bisher, wurde auch dieses Mal ein „allgemeiner Feiertag“ verkündet, und die ganze Stadt beteiligte sich an den Festelichkeiten. Unter den Nahrungsmitteln befanden sich auch Schinkenbrötchen, die kurz vor dem Dunkelwerden verteilt und verzehrt wurden. Die Folge dieser Maßnahme war, daß 300 Personen erkrankten. Alle Ärzte, die erreicht werden konnten, wurden benachrichtigt, man befürchtet jedoch, daß trotz der anstrengenden Veruche, die gemacht wurden, eine Anzahl Personen das Vergnügen mit dem Leben wird bezahlen müssen. Die Symptome der Vergiftung nehmen merkwürdige Formen an. Einige fielen in Zuckungen, bei anderen zeigten sich frampartige Anfälle, andere wieder schrien wie wild.

(2) **Drei Söhne mit dem Vater ertrunken.** Bei Montreuil an der französischen Küste ist nachts im Sturm das französische Fischerboot „Saint Joseph Nr. 2447“ gestrandet. Vier Mann der Besatzung, ein Vater mit seinen drei Söhnen, fielen über Bord und ertranken. Die anderen fünf Mann der Besatzung hielten sich an Bord mehrere Stunden lang in schwerer Lage und wurden von einem Rettungsboot aufgenommen.

(3) **Eilbotenläufe zum Völkerrichtdenkmal.** Anlässlich der Einweihung des Leipziger Völkerrichtdenkmals am 18. Oktober 1913, mit der das nächste große deutsche Turnfest verbunden ist, wird nach der „Tgl. Rdsch.“ die deutsche Turnerschaft Eilbotenläufe aus allen deutschen Gauen zum Denkmalsbühl veranstalten. Die Bayern werden Gräfe von der Walhalla bei Regensburg überbringen, die Schleswig-Holsteiner von den Düppeler Schanzen, die Thüringer vom Kyffhäuser, die Schlesier von der Rastbach, die Westfalen und Lipper vom Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde, die Deutsch-Oesterreicher von Königgrätz, die Böhmen vom Kaiserfeld bei Mladá, die Schwaben vom Bodensee und die Brandenburger von Jüterbog.

(4) **Aus der amerikanischen Gesellschaft.** In Newport schloß eine Frau Front, die in der Gesellschaft eine große Rolle spielt, ihren Mann, der sie mit einer Halbweltbabe hinterging, im Restaurant beim Mahle nieder. Sie wurde verhaftet. — Eine neue Sensation haben die „freien“ Amerikaner: Welche Familie als vornehmer anzusehen sei, die Astors oder die Vanderbilts. Letztere sind alleingeseffene Amerikaner, gehören also zu jener Schicht, die man in Europa Geburtsaristokratie nennt, während die Astors jüngeren Datums sind. Es haben sich zwei förmliche Parteien Astor und Vanderbilt gebildet, deren Anhänger sich gegenseitig gesellschaftlich boykottieren.

(5) **Auf dem Gebiete der Krebsheilung** ist eine Sensation zu verzeichnen: Die Forschungsergebnisse des Geheimrats von Wassermann. Mit einem neuen Mittel, das sich aus chemischen Stoffen zusammensetzt, hat er weit vorgeschrittenen Krebs an Versuchstieren, Mäusen, vollständig geheilt. Die Ausführungen Wassermanns vor der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin, also einem Auditorium von Fachleuten, wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. — In einem Londoner medizinischen Institut wurde ein Fall von Jahre altem Krebs durch Radium-Behandlung geheilt.

(6) **Hinrichtungen erster und zweiter Klasse.** Der französische Senat hat dem schon von der Kammer bewilligten Gesetzentwurf des Kriegsministers zugestimmt, wonach alle zum Tode verurteilten Angehörigen des aktiven Soldatenstandes erschossen werden sollen, wenn es sich um ein ausschließlich militärisches Verbrechen handelt. Dagegen sollen sie wie bürgerliche Verbrecher den Tod durch die Guillotine finden, wenn sie sich eines gemeinen Mordes schuldig gemacht haben.

Dortmunder Stadttheater

Mittwoch, 27. Dez., nachm. 3½ Uhr: „Dornröschen“. Märchen mit Gesang und Tanz in drei Aufzügen und einem Vorspiel: „Im Reiche der Rosenfee“, von Oskar Will.

Abends 7½ Uhr: „Glaube und Heimat“. Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr.

Donnerstag, 28. Dez., abends 7½ Uhr: „Haut und Margarethe“. Oper von Charles Gounod.

Freitag, 29. Dez., abends 7½ Uhr: „Im weißen Rößl“. Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend, 30. Dez., nachmittags 3½ Uhr: „Dornröschen“.

Abends 7½ Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der in Menglinghausen im hiesigen Kreise ausgebrochenen, durch Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellten Maul- und Klauenseuche ordne ich im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg bis auf weiteres auf Grund der Paragraphen 19 bis 29 und 44a des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 in Verbindung mit den Paragraphen 59, 59a, 61 bis 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des Paragraphen 56b der Reichsgewerbeordnung, sowie auf Grund der gemäß Paragraph 1 der genannten Bundesratsinstruktion vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung folgendes an:

I. Sperrbezirk:

Als verseuchter Bezirk (Sperrbezirk) gilt zurzeit: die Ortschaft Menglinghausen zwischen den Wegen Menglinghausen-Eichlinghofen und Fersched.

1. Sämtliche in dem verseuchten und unverseuchten Gehöften des Sperrbezirks befindlichen Wiederkäuer und Schweine unterliegen der Stallsperr.

2. Die Plätze vor den Stalltüren und den Gehöftseingängen des verseuchten Gehöfts sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hofe sind mehrmals täglich durch Bestreuen mit Kalkpulver bei feuchtem Boden, oder durch Uebergießen mit wässriger Kalkmilch bei trockenem Boden zu desinfizieren.

3. Das Geflügel in dem verseuchten Gehöft und in den Nachbargehöften ist so einzusperrern, daß es den Hof nicht verlassen kann.

4. Die Hunde und Katzen sind festzulegen bezw. einzusperrern.

5. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzten gestattet. Arbeitskleider, Wäsche und Stallgeräte des Viehwartens und Pflegepersonals, sowie gebrauchte Futtergefäße dürfen aus dem Gehöft des Sperrbezirks nur nach vorgängiger Desinfektion entfernt werden.

6. Händlern, Schlachtern, Viehfuhrern und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte nicht gestattet.

7. Die Abgabe von roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten. Das Verbot erstreckt sich auch auf Molkeerückstände, nicht jedoch auf Butter und Käse.

8. Das Verladen von Vieh auf der Bahnstation innerhalb des verseuchten Ortes ist verboten. Ueber Ausnahmen entscheidet der Regierungs-Präsident.

9. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk ohne polizeiliche Erlaubnis ist verboten. Sie kann jedoch vom Landrat zur sofortigen Wiederausfuhr und unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr auf Wagen oder mit der Eisenbahn geschieht.

10. Die Ausfuhr schlachtreifen Klauenviehs aus unverseuchten Gehöften des Sperrbezirks kann mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten gestattet werden, falls ein sehr dringendes wirtschaftliches Bedürfnis dafür vorliegt. Die Polizeibehörde des Abfuhrortes hat dann außer der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes — Empfangsortes — auch die Eisenbahnstation, auf der die Verladung erfolgen soll, unverzüglich zu benachrichtigen. Die Benachrichtigungen, auch die an die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes ergehenden, haben telegraphisch oder telephonisch zu erfolgen und müssen den Namen des Besitzers und die Zahl und Art der auszuführenden Tiere enthalten.

11. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch den Sperrbezirk ist verboten.

12. Die nach vorstehenden Bestimmungen an den Regierungs-Präsidenten zu richtenden Anträge wegen Gestattung von Milderungen der Maßregeln sind durch die Hand des Landrats einzureichen.

II. Beobachtungsgebiet.

Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gebildet, in welchem alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Ortschaft Menglinghausen, soweit nicht Sperrbezirk.

Für dieses Beobachtungsgebiet gelten folgende Bestimmungen:

1. Viehmärkte im Beobachtungsgebiet sind verboten.

2. Der Auftrieb von Klauenvieh aus Beobachtungsgebieten auf Märkte ist verboten.

3. Der Durchtrieb und das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen, sowie die Ausfuhr von Klauenvieh darf nur mit Genehmigung des Landrats erfolgen.

4. Die Erlaubnis darf nur für Schlachtvieh nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes vom Kreisarzt bezw. dessen Stellvertreter auf Grund eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses gestattet werden, das nur 24 Stunden Geltung hat. Die Polizeibehörde des Abfuhrortes hat dafür zu sorgen, daß der Polizeibehörde des Empfangsortes rechtzeitig — telegraphisch — unter Angabe der Zahl und Art der Tiere sowie der Waggonnummer von dem Eintreffen der Tiere aus dem Beobachtungsgebiet Nachricht gegeben wird.

4. Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken kann mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten, welche durch Vermittelung des Landrats einzuholen ist, unter der Bedingung gestattet werden, daß der gesamte Bestand innerhalb 24 Stunden vor der Ausfuhr amtstierärztlich untersucht und gesund befunden ist, daß die Polizeibehörde des Empfangsortes sich mit der Zufuhr einverstanden erklärt hat, daß die Tiere am Bestimmungsorte 14 Tage unter polizeiliche Beobachtung gestellt und vor Aufhebung der Beobachtung nochmals amtstierärztlich untersucht werden.

5. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel ist untersagt.

6. Die Sammelmolkeereien des Landkreises Hörde dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochen abgeben.

Der Abkochen ist eine Erhitzung auf 85 Grad Celsius oder eine Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden stromenden Wasserdampf auf 85 Grad C. oder eine Erhitzung im Wasserbade auf 85 Grad C. für die Dauer einer Minute gleichzurechnen. Das Verfüttern von Milch und Molkeerückständen an das Vieh der Sammelmolkeereihaber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet.

Für die Abgabe roher Milch zum menschlichen Genuß in Städten oder nach Städten oder größeren Orten kann der Regierungs-Präsident Ausnahmen

Bekanntmachung betr. Reichstagswahl.

Auf Grund des § 8 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 und 28. April 1903 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869 sind für die Stadtgemeinde Schwerte

zulassen. Anträge sind durch die Hand des Landrats einzureichen.

7. Die Vorplätze der Sammelmolkeereien, auf denen die milchanfahrenden Wagen halten, desgleichen die Rampen, auf denen die Milchkannen abgesetzt werden, sind täglich gründlich zu reinigen. Die Inhaber und die Betriebsleiter von Sammelmolkeereien sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die zum Transport der Milch nach der Molkeerei benutzten Kannen, Fässer usw. vor ihrer Wiedernutzung aus der Molkeerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden. Die Vorplätze der Sammelmolkeereien sind mit frischem Kalk (Pulver oder Milch) zu desinfizieren.

III. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die Seuchengefahr beseitigt ist.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, nach den Paragraphen 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 oder nach Paragraph 148 Absatz 1 Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

Hörde, den 12. Dezember 1911.

Der königliche Landrat, gez.: Dr. Ludhaus.

J. Nr. III 2152. 7827.

Der Wahlbezirk		Bezeichnung des		
Nr.	Abgrenzung	See- len- zahl	Wahllokal	Wahl- vorsteher Stellvertreter
1	Brückstr., Friedrichstr., Hagenerstr., Hl. Geiststr., Hellpöthstr., Höfen, Hülfingstr., Jägerstr., Jers- lohnstr., Kirchhof, Kösterbachstr., Viehgaße, Markt, Große Marktstr., Kleine Marktstr., Mär- straße, Mühlentstr., Kuhstr., Schullstr., Südwall, Teichstr., Westentstr., Westentort.	3456	Alte evgl. Schule am Markt	S. Duisberg Kotelnbecker E. Klein Kaufmann
2	Bahnpoststr., Bedestr., Bedenkamp, Bismarckstr., Bruchstraße, Eisenindustrie, Gasstr., Moltestr., Sebanstraße, Westwall, Wilhelmstr., Zithenstr.	3297	Neue evgl. Schule in der Sedanstraße	Gul. Möhling Fabrikbesitzer E. Homel Kaufmann
3	Bergischestr., Bohlgarten, Dammstr., Fleitmannstr., Hohenzollernstr., Holzenerweg, Förderstr., Klau- senweg, Königsplatz, Königstr., Kuhstr., Mär- tischestr., Poststr., Regensbogenstr., Richardstr., Rosenweg, Senningsweg.	3484	Evgl. Schule in der Kuhstr.	Carl Wolf Prokurist H. Karstlein Chemiker
4	Dortmundweg, Grünstr., Haselackstr., Hermannstr., Kampstr., Kampgasse, Kirchbaumweg, Klep- pingstr., Kreuzstr., Neumarkt, Nordstr., Nord- wall, Mittelstr., Ostenstr., Ostbergerstr., Osthell- weg, Schillerstr., Schützenstr., Wallstr., Weiken- burgerstr., Westhellweg, Wittelindstr., Wolfs- gasse, Hülfingheide, Ostenheide, Westenheide (ein- schließlich der als Bergstraße und Lichtenborfer- straße bezeichneten Wege auf der Heide).	3466	Neue evgl. Schule am Markt	R. Landmann Kaufmann Carl Velhaus Kaufmann

Die Wahl findet am 12. Jan. 1912 in den Stun-
den von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags
statt.

Für den Stadt- und Landkreis Dortmund und
den Stadt- und Landkreis Hörde ist ein Abgeordne-
ter zu wählen.

Auf die nachfolgenden Bestimmungen der §§
10 und 11 des Gesetzes und §§ 11 Abs. 3, 13 Abs. 2,
14, 15 und 19 des Reglements wird noch besonders
aufmerksam gemacht.

§ 10 des Gesetzes. Das Wahlrecht wird in Per-
son durch verdeckte in eine Wahlurne niederzule-
gende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die
Stimmzettel müssen von weißem Papier und dür-
fen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen
sein.

§ 11 des Gesetzes. Die Stimmzettel sind außer-
halb des Wahllokals mit dem Namen des Kan-
didaten, welchem der Wähler seine Stimme geben
will, handschriftlich oder im Wege der Vereinfach-
ung zu versehen.

§ 11 Abs. 3 des Reglements. Die Stimmzettel
müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem
Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 Zen-
timeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier
sein und sind von dem Wähler in einem mit amt-
lichen Stempel versehenen Umschlag, der sonst keine
Kennzeichen haben darf, abzugeben, (die Umschläge
werden im Wahllokale dem Einzelnen zur Verfü-
gung gestellt, siehe unter § 15 des Reglements.)

§ 13 Abs. 1 des Reglements. Während der Wahl-
handlung dürfen in dem Wahllokale weder Berä-
tungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch
Beschlüsse gefaßt, noch Stimmzettel aufgelegt oder
verteilt werden.

§ 14 des Reglements. Zur Stimmenabgabe sind
nur diejenigen zugelassen, welche in die Wähler-
liste aufgenommen sind. Abwesende können in lei-
ner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der
Wahl teilnehmen.

§ 15 des Reglements. Der Wähler, welcher seine
Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den
Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem
Rebentraum oder Rebentisch (§ 11, Abs. 4) aufzu-
stellenden Person einen abgestempelten Umschlag
an sich. Er begibt sich sodann in den Rebentraum

oder an den Rebentisch, wo er seinen Stimmzettel
unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den
Vorstandstisch, nennt seinen Namen, sowie auf Er-
fordern seine Wohnung und übergibt, sobald der
Protokollführer den Namen in der Wählerliste auf-
gefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel
dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter (§
12), der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne
legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen be-
hindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den
Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher
zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Ver-
trauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem
abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem
mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abge-
ben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen,
ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich
in dem Rebentraum oder an den Rebentisch (Abs. 1)
nicht begeben haben.

§ 19 des Reglements. Ungültig sind:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich ab-
gestempelten Umschlag oder welche in einem
mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag
übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier
sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen
versehen sind;
4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen les-
baren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Ge-
wählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare
Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder ei-
nen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten ent-
halten.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleich-
lautende Stimmzettel gelten als eine Stimme, in
einem Umschlag enthaltene auf verschiedene Per-
sonen lautende Stimmzettel sind ungültig.

Schwerte, den 16. Dezember 1911.

Der Magistrat: K o h r m a n n.

8003.

Pfeffernüsse und eines Glöck- und Hammerpfels und mit der leisen Erwartung, am Abend von beiden Jungen nur noch einen Schopf Haare oder einen Badenzahn vorzufinden. Wer alles tief friedlich ab, kein Geheul unterbrach die Sonntagsstille, und Waldeemar trachte, die Taschen dick geschwollen von gewonnenen Pfeffernüssen, in gehobener Stimmung nach Hause.

Die so plötzlich entstandene Sympathie war anscheinend sogar von Dauer, denn in den nächsten vierzehn Tagen lautete die Antwort auf die Frage: „Wo liegt denn Waldeemar?“ immer: „Er ist drum!“ — eine kurze und gedrängte Bezeichnung des Nachbargrundstücks, die auch verstanden wurde. Nachdem die neu erblühte Reizung im Familientreife eine Zeitlang mit scheinbarer Hochachtung zart behandelt und nicht erwähnt wurde, um sie nicht zu untergraben, konnte die Mutter es eines Tages nicht unterlassen, beim Mittagessen die indiskrete Frage zu stellen: „Karl, wie kommt es denn, daß du auf einmal mit Waldeemar so befreundet bist? Vor drei Wochen konntest du ihn doch noch nicht aussteigen!“

Karl senkte errötend den Blick und murmelte etwas von „er ist ganz nett!“ in sich hinein. Schon wollte man sich bei dieser harmlosen Aufklärung beruhigen, als Ferdinand, der ältere Bruder, mit verächtlichem Achselzucken bemerkte: „Ach was — nett! Seit gestern habe ich's heraus, warum Karl jetzt ewig beim Waldeemar sitzt! In dessen Garten sind jetzt die Johannisbeeren reif! Darum verbringt sich der Karl auf einmal mit ihm!“

„Ach so!“ sagte der Vater gehobelt, „na, dann wird wohl die Freundschaft gerade so lange aushalten, wie die Dohlgasse!“

Karl lächelte — halb schuldbewußt, halb festig, in der Erinnerung an die wohlthätenden Folgen seiner ruppigen Denkwiese.

„Wenn du das von einem anderen Jungen hörtest!“ fuhr das Familienoberhaupt mit einiger Strenge fort, „wie würdest du das finden?“

„Gemein!“ sagte Karl mit dem Brustton der Ueberzeugung — aber am Nachmittag saß er doch wieder in den Johannisbeeren bei Waldeemar und schädigte ihn nach Kräften — so ist der Mensch!



Ratschläge fürs Haus

von Laura Vincent.

Eierschnee wird steifer, wenn man gleich von Anfang an etwas Zitronensaft darunter mischt; sobald das Eiweiß anfängt zu gerinnen, füge man eine Messerspitze voll Zucker hinzu. Das Schlagen muß selbstverständlich an einem kühlen Ort geschehen, am besten am offenen Fenster.

Das Einnehmen von Medizin geschieht viel leichter aus einem kleinen becherförmigen Glas (Viergüß ohne Fuß) als aus einem Löffel, mit dem man leicht verschüttet. Das Maß des Löffels oder Teelöffels kann man sich an dem Glas leicht bezeichnen. Namentlich für bettlägerige Patienten ist ein solches Gläschen zu empfehlen.

Selle Eichenmöbel wäscht man zuerst mit einem in kaltes Wasser getauchten und dann gut ausgewringenen Tuch sorgfältig ab und mit einem weichen trockenen Tuch nach. Ist alle Feuchtigkeit beseitigt, so reibe man die

Möbel mit gutem weissem Bohnenwachs ein, was am besten so geschieht, daß man einen klumpen Wachs in ein Lappchen einbindet und damit frottirt. Hierauf nimmt man ein weiches wollenes Tuch und poliert damit gut nach. Manche reinigen die Möbel auch mit Petroleum, was ihnen auch einen schönen Glanz verleiht, aber des unangenehmen Geruchs wegen weniger zu empfehlen ist.

Tannenduft im Zimmer. In eine Tonbasse oder sonst ein hübsches Gefäß gieße man kochendes Wasser und füge diesem auf ein Liter einen Eßlöffel voll Terpentin zu. Man kann dadurch auf wohlfeile Weise köstlichen Tannenduft erzeugen, der namentlich im Krankenzimmer sehr angenehm ist.

Will man etwas messen und hat kein Maß zur Hand, so bediene man sich, wenn der Gegenstand nicht allzu groß ist, eines schwedischen Streichholzes, das genau 5 Zentimeter lang ist. Aber auch größere Gegenstände können mittels des Streichholzes gemessen werden. Man lege 10 der Länge nach nebeneinander auf einen Papierstreifen und trenne diesen in der dadurch angegebenen Länge ab, man hat nun ein Maß von 1/2 Meter.

Bei Schreibkrampf ist es ratsam, recht leichte und ziemlich dicke Federhalter zu benützen; auch dreikantige sind empfehlenswert.

Beim Untopfen von Pflanzen ist es am besten, neue Töpfe zu nehmen; hat man solche nicht zur Hand, so reinige man die alten gründlich mit heißem Wasser und Soda.

Beim Anschaffen von Geschirr für einen jungen Haushalt sollte man es sich zur Regel machen, stets nur solches zu kaufen, das man einzeln nachbekommt. Selbst mit der größten Vorsicht läßt es sich nicht vermeiden, daß ein oder das andere Stück zerbrochen wird, und man hat dann ein unvollständiges Service, oder es ist wenigstens nur mit großen Kosten möglich, das Fehlende wieder zu beschaffen. Man frage daher stets beim Einkauf, ob die einzelnen Stücke nachzuhaben sind.

Humor.

Die schlimmste Geldkalamität. „Was war die schlimmste Geldkalamität, die Sie je erlebten?“ fragte ein Bankier den andern.

„Die schlimmste Geldkalamität, die ich je erlebte,“ war die Antwort, „war die, als ein Groschen unter den Sitz einer Elektrischen rollte, und zehn Frauen sich zu gleicher Zeit danach bückten und ihn als ihr Eigentum reklamierten.“

Nachbarliche Gefälligkeit. Kleiner Junge: „Wollen Sie, bitte, meiner Mutter ein Stück Seife, etwas Stärke und ein Bügelisen leihen?“

Frau Schulze: „Sag' deiner Mutter, daß ich ihr sehr gern nachbarliche Gefälligkeiten erweise. Sie soll nur selbst herüberkommen, dann kann sie auch gleich noch die Mangel, den Waschkessel, die Leine und die Klammern mitnehmen.“

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Ueberwinde das Böse mit Gutem.



Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 302

Mittwoch, 27. Dezember 1911.

Selbst geschmiedet.

Roman von U. v. Trystedt.

(31. Fortsetzung.)



„Hellen sank wie gebrochen zurück. „Umsonst!“ entrang es sich in herzerschütternden Tönen seiner Brust, „umsonst das Opfer!“ Diese Wendung hatte er nicht in Betracht gezogen, sie kam so unerwartet, daß sie ihn zu Boden warf.

Atemlose Spannung herrschte im ganzen Saal. „Umsonst!“ auch Dr. Steier raunte es seinem Klienten zu, „hätten Sie gesprochen, so wäre alles gut gewesen. Jetzt ist die Stimmung gegen Sie. Das Schweigen wird Ihnen verhängnisvoll werden.“

„Der Angeklagte hatte es verstanden, die noch kindliche Komtesse zu betören.“ fuhr der Staatsanwalt fort, „er wagte es sogar, um ihre Hand beim Grafen Nordburg zu bitten. Selbstredend wurde er in gebührender Weise zurückgewiesen. Der Graf war im Begriff, mit seiner Nichte und dem Reffen, Grafen Egon Nordburg nach Rizza zu gehen, dort sollte in aller Stille die Heirat zwischen den beiden jugendlichen Verwandten geschlossen werden. Die spekulativen Pläne des Strebers drohten zu scheitern, aber die Aussicht auf eine glänzende Position war gar zu verlockend gewesen, so leicht gab er seine Chancen nicht auf. Er wußte die Komtesse zu einer Zusammenkunft im Schloßpark zu bestimmen. Graf Nordburg erfuhr davon, und in seiner grenzenlosen Erregung eilte er gleichfalls in den Park hinab und bot dem Verwegenen Geld, ein Vermögen dafür, daß er die Komtesse freigebe.“

Wozu aber sollte der Herr Ingenieur sich mit einem Teil dessen begnügen, was er besitzen konnte? Das Geld allein reichte zur Befriedigung seiner ehrgeizigen Wünsche nicht aus, er wollte auch die Verbindung mit der gräflichen Familie, er dachte nicht daran, das Geld anzunehmen.

Entrüstet wies er es zurück. Das empörte den greisen Schloßherrn und er geriet in Zorn. Nun war es auch mit der Beherrschung des Angeklagten vorbei. Vielleicht sprach der Graf ein Wort aus, das jeden Mann in Harnisch bringen würde — ganz wird der Vorgang ja niemals aufgeklärt werden, da er sich ohne Zeugen abspielte — und so kam es, daß der Angeklagte die Bestimmung verlor und den durch Alter und Krankheit geschwächten Edelmann tödlich angriff — ihn erstach.“

Der Staatsanwalt schöpfte tief Atem, dann fuhr er fort:

„Der Mord war geschehen, nichts konnte ihn aus

der Welt schaffen, und nun erst mag den Unseligen das Entsetzen über seine Tat und die Furcht gepackt haben. Keiner hatte ihn gesehen; wenn er das Geld nahm und unverzüglich das Weite suchte, konnte ihm nichts geschehen.“

Jetzt raubte er das Vermögen, das er vorher halsstarrig zurückgewiesen, verbarg es an einem sicheren Ort und ging seiner Wege.

Wenn Sie noch an meinen Worten zweifeln, so blicken Sie auf den Angeklagten, er ist zusammengebrochen unter der Wucht meiner Beweisführung.“

Der Zuhörer hatte sich eine unbeschreibliche Erregung bemächtigt. Laute Vermutungen wurden gegen den Angeklagten ausgestoßen. Die Rede des Staatsanwalts war so schlicht und überzeugend gewesen, daß keiner daran zweifelte.

Wohl milderte die Erkenntnis, daß die Liebe hier im Spiel gewesen, bei einigen Frauen die Empörung, doch nur bei wenigen, die Mehrzahl glaubte, daß nur Habgier die Handlungen dieses Mannes geleitet habe.

Der Rechtsanwalt verlor nicht einen Augenblick seine schöne, edle Ruhe. „Wir haben also nun endlich den Namen des weiblichen Wesens erfahren, um welches mein Klient so tapfer geschwiegen und gelitten. Wit keiner geringeren als der Komtesse Nordburg hatte er den Schwur der Treue getauscht. Betrachten wir doch dieses romantische Liebesverhältnis ein wenig näher.“

Der Angeklagte erhob sich ungestüm. „Nein!“ schrie er, „dagegen protestiere ich! Mag man mich einen Streber, einen Spekulanten nennen, mir den Prozeß machen, was liegt daran! Aber das — das andere darf nicht in den Staub gezerrt, nicht vor all' diesen Ohren entheiligt werden. Erbarmen, Herr Rechtsanwalt, Sie meinen es ja so wahrhaft gut mit mir, aber sprechen Sie nicht mehr für mich, ich bitte herzlich darum!“

„Angeklagter, ich muß Sie zur Ruhe verweisen,“ sagte der Vorsitzende scharf, „diese laute Szene darf sich nicht wiederholen.“

„Seit Monaten beobachte ich meinen Klienten,“ fuhr Dr. Steier fort, „und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß er ein genialer Mensch ist mit einem leidenschaftlichen Herzen, dem die Ehre über alles geht. Und er soll mit kalter Berechnung, nur um äußerer Vorteile willen, um die Gunst der Komtesse sich bemüht haben? Das Gegenteil wird der Fall sein, das Herz ist ihm mit dem Verstande durchgegangen, und als ihm die Erkenntnis kam, daß die Angebetete für

ihn nicht zu erreichen war, da war es wohl zu spät zum Entfagen. Ich beantrage, Komtesse Nordburg als Zeugin zu vernehmen, sie wird am besten Auskunft geben können."

"Ich bitte den Gerichtshof, diesem Antrage nicht stattzugeben," fuhr der Staatsanwalt dazwischen. "Der Name der Komtesse mußte genannt werden, damit der Verdacht der Bestechung von dem Dahingeshiedenen genommen wurde. Das Schweigen des Angeklagten bestätigt meine Angaben vollaus. Was soll uns die Aussage der Komtesse?"

In diesem Moment meldete der Diener, daß die Schwester des Angeklagten, Baronin Lefsen, Ausagen zu machen wünsche.

Der Vorsitzende ließ sie hereinführen und Klothilde erschien.

Mit der ihr eigenen Anmut verneigte sie sich, um dann kurz und bündig die an sie gerichteten, ihre Person betreffenden Fragen zu beantworten.

Dann, zum Sprechen aufgefordert, gab sie folgendes an:

"Komtesse Nordburg ist erst vor kurzem von schwerer Krankheit genesen und so zart und schonungsbedürftig, daß man ihr alles, was mit dem Tode ihres Oheims in Zusammenhang stand, verheimlichen mußte. Sie weiß weder, daß ihr Verwandter das Opfer eines Verbrechens wurde, noch, daß man meinen Bruder dieses Verbrechens anklagt, sie glaubt, mein Bruder — sei tot. Ich selbst mußte ihr auf Verlangen des Grafen Egon diese Unwahrheit mitteilen."

Klothilde, welche zuerst laut und jedem verständlich gesprochen hatte, brachte die letzten Worte nur halblaut hervor, sie litt unbeschreiblich.

Trotzdem fuhr sie nach kurzer Pause in erhöhtem Ton fort: "Komtesse Anneliese betrauert in meinem Bruder einen Dahingeshiedenen, sie ist tief unglücklich, ob sie eine neue Gemütserschütterung unbeschadet überstehen wird, das ist sehr zweifelhaft."

"Sie behaupten, Frau Zeugin, daß Komtesse Nordburg von diesem ganzen aufsehenerregenden Prozeß nichts erfahren habe," nahm der Vorsitzende das Wort, "sollte es nicht ganz unmöglich sein, eine solche Täuschung dauernd durchzuführen? Wenn es wirklich zuerst gelänge, so würde doch immer die Gefahr bestehen, daß irgendeine sensationslüsterner Zunge das Thema berühren könnte, oder ein älteres Zeitungsblatt käme in die Hände der Komtesse, der Zufall pflegt hier eine verhängnisvolle Rolle zu spielen und ein solches Kartenhaus, wie es diese Verheimlichungsgeheime ist, umzuwerfen."

"Das ist kaum zu befürchten. Man lebt der Trauer wegen sehr abgeschlossen, und die weniger Freunde, welche im Schlosse verkehren, sind verständigt worden, würden jedoch wahrscheinlich ohnehin tastvoll genug sein, in Gegenwart der zarten Komtesse dieses Thema nicht zu berühren," entgegnete Klothilde, "was in Zukunft geschehen wird, kann hier nicht in Betracht kommen, vorläufig wachen viele Augen, um das junge Mädchen vor Aufregungen zu beschützen, die sie zurzeit an den Rand des Todes bringen würden."

"Sie wußten also um das Liebesverhältnis Ihres Bruders und der Komtesse?"

"Anneliese plauderte es in ihren Fieberträumen aus; sie sprach viel mit meinem Bruder in ihren Phantasien, sie liebt ihn grenzenlos und wird ihn nie vergessen. Auch ihr Lebensglück ist dadurch vernichtet, daß man meinen armen Bruder ungerechterweise beschuldigt. Und sie verdient es wie keine andere, glücklich zu werden."

So wenig der Staatsanwalt wie Dr. Steier hatten die Zeugin durch eine Bemerkung unterbrochen. Jetzt wurde sie auf Anordnung des Vorsitzenden in eins der Zeugenzimmer geführt und statt ihrer mußte der Diener Friedrich noch einmal erscheinen.

"Herr Zeuge, ist Ihnen bekannt, daß der tragische Tod des Grafen vor seiner Nichte, der Komtesse Nordburg, verheimlicht wird?"

"Jawohl," lautete die ohne Zögern gegebene Antwort, "der gnädige Herr und unsere Komtesse hingen aneinander wie Vater und Tochter, sie waren unzertrennlich, und erst in der letzten Zeit muß etwas zwischen sie getreten sein, das sie einander entfremdete. Trotzdem hat der Tod unseres allverehrten Grafen sie dermaßen erschüttert, daß sie in derselben Nacht, wo das Verbrechen geschah, aufs heftigste erkrankte. Als sie dann beinahe gesund war und man ihr schonend das Furchtbare mitteilte, trat ein Rückfall ein und sie schwebte wieder tagelang zwischen Leben und Tod. Als sie sich wieder erholte, wußte sie nichts mehr von dem, was sich zutragen, und man hätte es ihr noch einmal mitteilen, sie wieder der Gefahr eines Rückfalles aussetzen müssen. Da kam unser gnädiger Herr auf den glücklichen Einfall, ihr die ganze Geschichte zu verheimlichen. Nun scheint sie sich langsam zu kräftigen, wenn der Tod des Onkels ihr auch sehr nahe geht. Wenn man das gnädige Fräulein ansieht, könnte man immer meinen, so schnell und durchsichtig blaß ist das Gesichtchen geworden. Und früher sang und lachte sie den ganzen Tag."

"Es sind bestimmte Gründe vorhanden, die es wünschenswert erscheinen lassen, daß die Komtesse erfährt, auf welche Weise ihr Verwandter ums Leben kam —"

"Um Himmels willen, nur jetzt nicht, ein solcher Schlag würde unsere teure, geliebte Komtesse töten. Fragen Sie nur den Dr. Brandt, der gräflicher Hausarzt ist und auch das gnädige Fräulein behandelt hat. Er wird es nicht zugeben, daß die Genesung seiner Patienten in einer so gewaltsamen Weise unterbrochen wird."

Der Zeuge wurde entlassen und festgestellt, daß Dr. Brandt sich im Zubehörraum befand.

Wenige Minuten später stand er vor den Richtern. Er wurde sofort vereidigt.

"Herr Zeuge, Sie haben gehört, um was es sich hier handelt," begann der Vorsitzende, "um dem Angeklagten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, könnte es geboten erscheinen, die Komtesse persönlich zu vernehmen. Wäre dies Ihrer Ansicht nach angängig?"

"Gegen dieses Verhör muß ich, in welcher Art es auch stattfinden sollte, mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen," erklärte der Arzt, "denn die Tatsachen bleiben bestehen und wenn meine Patientin davon erfährt, so wäre ihr Schlimmeres als der Tod sicher. Ihr Gemütszustand bedarf der allergrößten Schonung, denn ihre Nerven sind total erschöpft. Nur unbedingter, durch nichts gestörter Seelenfrieden kann sie retten. Sie darf in absehbarer Zeit nichts erfahren. Unter meinem Eide erkläre ich, daß nach menschlicher Voraussicht die Genesende einem solchen Schlag erliegen würde, es ist entweder Stillstand des Herzens, oder dauerndes, körperliches und geistiges Siechtum zu erwarten."

Der Zeuge durfte abtreten, der Gerichtshof zog sich zurück.

Nach etwa zehn Minuten verkündete der Vorsitzende, daß der Antrag des Rechtsanwalts abgelehnt sei. Das ärztliche Gutachten sei dabei maßgebend gewesen.

Für heute wurde die Verhandlung geschlossen. Am nächsten Tage schon konnten die Plaidoyers beginnen.

20. Kapitel.

Noch im Laufe dieses Tages begab Dr. Brandt sich nach dem Schlosse, um mit dem Grafen zu beraten, auf welche Weise man die Komtesse dauernd vor diesen Enthüllungen schützen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwester Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

„Wer lange leben will, der schlafe nicht zu viel;

Denn viel nicht lebt ja der, der lange schlafen will.

Friedr. von Logau.

Die Todfeinde.

Skizze von Hans Arnold.

(Nach dem Verbot.)

Es ist eine alte Erfahrung, daß Kinder sich nichtstrotzieren lassen — besonders keine Freundschaften! Unser jehtlichster Wunsch war es, daß Karl sich mit dem Sohn einer benachbarten Familie anfreunden möchte, der Waldemar hieß. Nebenbei hatte Waldemar noch einen großen Garten zur Verfügung, in dem wir unseren Sohn, der sich den schmeichelehaften Beinamen „Glamor, das Geräusch“ erworben und verdient hatte, so bequem und praktisch bisweilen hätten ablagern können — kurz, alles sprach für die Freundschaft mit Waldemar — nur Karl selbst nicht!

Karl sträubte sich mit Händen und Füßen gegen Waldemar und dessen ganze Familie. Waldemars waren Ruffen, und Karl behauptete, als er das erstemal mit Zwangspass der Gesellschaft des kleinen Nachbarn „zum Kaffee“ überliefert worden war, die Mutter des Waldemars sähe so ruffisch aus, daß er beinahe die Treppe heruntergefallen wäre — eine Einwirkung fremder Nationalitäten, die nicht verzehte, ungläubiges Staunen bei allen Angehörigen hervorzurufen. Karl kam überhaupt in jeder Beziehung mißgestimmt und vom Verlauf der geselligen Freuden sichlich unbefriedigt von Waldemar zurück und erklärte auf näheres Befragen nach seinem neuen Umgang, derselbe wäre „eklig“, und ihm wäre „übel“ geworden. „Was tut er denn?“ fragte die Mutter entrüstet. Aber Karl beharrte bei seiner abgegebenen Versicherung: „Er ist eben eklig“, und gab als näheren Grund dafür an, daß Waldemar „Mudr“ genannt würde.

„Dafür kann er doch nichts!“ meinte die Mutter begütigend.

„Ja!“ erwiderte Karl verächtlich, „ein Quarantänier und läßt sich „Mudr“ nennen! Mich sollte mal einer so rufen — dem würde ich's aber geben!“

Die ganze Familie erklärte aber dieses doch jedenfalls passive Lafter für keinen sichhaltigen Beweggrund zur Uebelkeit und forderte deutlichere Beweise, die auch nur darin bestanden, daß Waldemar gesagt hatte: „Wollen wir „hübsch“ mit meinem Vantasten spielen?“ was Karl „widerlich“ fand, und dann, zu der orts- und landesüblichen Zerstreuung des gegenseitigen Prügelns aufgefordert, laut bemerkte hatte: „Pfui, du schlägst“, was dem Unternehmen neun Zehntel seines sonstigen Reizes benahm.

Seit diesem einen erzwungenen Kaffeeständchen befiedeten sich die beiden Jünglinge aufs ingrimigste. Der gefittete Waldemar erwies sich allerdings als Memme, die nur in den äußersten Notfällen wieder schlug und sich für gewöhnlich mit lautem Geschrei und der Drohung „ich jage dich an meinen Papa!“ verteidigte — eine Ausdrucksweise, die Karls Daß gegen den „Umgang“ aufs neue entflammte. Waldemar schob ferner mit dem Wasserrohr auf Karls Kaninchen, und obwohl er nie traf, so behauptete Karl doch, die Kaninchen wären ganz elend vor Angst, und das eine hätte schon ein umgellapptes Ohr, was als Symptom äußerster Nervosität zu gelten schien.

Als ein wirklicher Grund zur Blutrache konnte es nun aufgeführt werden, daß der Hund der Nachbarfamilie, ein zänkischer, braun- und weißgefleckter „Mi“ den Stammvater der ganzen Kaninchenbande vor den Augen des entsehten Besitzers erbü. Dieser — unser

Karl — saß gerade, mit einer lateinischen Strafarbeit beschäftigt, am offenen Parterrefenster, als sich das tragische Ereignis im Hofe zutrug und sprang mit einem gellenden Schrei- und Schmerzensschrei zum Fenster hinaus — aber zu spät — der würdige Kaninchenbock lag schon steif und entseht im Hofe, und selbst Karls Versuch, ihn an Salmiakgeist riechen zu lassen, vermochte das Leben nicht zurückzurufen. Karl, von Wut und Jammer zerrissen, stürzte mit ersticken- dem Schluchzen und Fluchen hinter dem Missetäter „Mi“ her, ergriff, in genauer Befolgung des Sprichwortes: „Womit man sündigt, damit wird man gestraft!“ in rasendem Zorn den toten Kaninchenbock und prügelte laut heulend den Mörder damit durch, was dem allgemeinen Bedauern der Familie einen etwas heiteren Beigeschmack verlieh. — Als unmittelbar nach dem traurigen Ereignis Waldemar, der Besitzer des „Mi“, unbefangen und glattgekämmt mit einem Auftrag an den Hausherrn den Hof betrat, müssen wir zu unserer Betrübnis eingestehen, daß Karl sich so weit hinreißte, ihn „Umgang“ mit „Biest“ zu titulieren und ihn, gegen jedes Völlerrecht, so auf die Nase zu hauen, daß er Nasenbluten bekam.

Nun nahm die Sache eine furchtbare Wendung! Der Vater des Waldemar, in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt, trat in den Vordergrund der Handlung, beschwerte sich bei dem glücklichen Besitzer Karls über den „rohen Knaben“ und verlangte eklatante Genugtuung. Diese hatte nicht allein in einer Tracht Prügel zu bestehen, die als selbstverständlich vorausgesetzt wurde, sondern in einer Abbitte bei Waldemar dem Aelteren, die unserem „rohen Knaben“ fast das Leben kostete! Denn er heute bei dieser Zumutung drei Tage und drei Nächte dergestalt, daß sein Kopf zur Größe eines mächtigen Schulglobus aufschwoll, und machte sogar den Versuch, seinen Weißborden die bunte Farbe abzulecken, und sich auf diese originelle Art ums Leben zu bringen, ehe er „abbitten“ mußte.

Die Weißborden erwiesen sich aber als echtfarbig, und Karl, sogar vom Vater an der Hand geführt, um jeden Fluchtversuch abzuschneiden, was die Sache noch viel peinlicher machte, mußte das Nachbarhaus betreten, um an Eidesstatt zu versichern, er würde „es nicht wieder tun!“

Der alte Waldemar benahm sich übrigens ganz nett, und sagte ein unverständliches Brummen seitens unseres Uebelthäters als vollständige Entschuldigung auf, so daß die Väter wenigstens mit der Versicherung gegenseitiger Hochachtung voneinander schieden.

Zwischen den Söhnen war infolge dieser Zusammenkunft, die eine Art Miniaturausgabe der „Genier Konvention“ darstellte, für die nächste Zeit Ursehde geschworen, und die gegenseitigen Familien fanden sich darein, daß es wenigstens nicht täglich zu Mord und Totschlag kam, was im Hinblick auf die zuerst erhoffte und erstrebte Intimität als bescheidener Anspruch belobigt zu werden verdient.

Aber siehe da — plötzlich nahmen die Beziehungen zwischen den beiden Jünglingen eine neue Wendung. Man sah sie zu allgemeiner Ueberraschung friedlich miteinander aus der Schule kommen — man erlebte es, daß Karl mit eherner Selbstüberwindung der unaussprechlich großen Versuchung widerstand, den Waldemar in einen lockenden, überfüllten Rinnstein zu „schubsen“ — ja, Karl rückte sogar mit dem Anliegen ins Treffen, sich Waldemar am Sonntag zum Kaffee einladen zu dürfen!

Mit verwunderten, zweifelhaftem Kopfschütteln wurde diesem Wunsch entprochen, und Waldemar, dessen Mut gewachsen zu sein schien, kam am Sonntag mit anerkannter Seelenruhe in die Höhle des Löwen. — Nicht ohne Besorgnis wurden die beiden Todfeinde für den Nachmittag der Rinderstube überliefert, mit den versöhnlichen Attributen einer Älte

Opfer des Unwetters.

() Paris, 24. Dez. Die von den französischen Küsten des Atlantischen Ozeans und des Kanals eintreffenden Nachrichten sprechen von furchtbaren Katastrophen. Allein im Hafen von Etappes hat das Unwetter die Ernährer von 20 Familien dahingerafft. Der südamerikanische Dampfer „Kap-tael“ ist im Sturm bei der Einfahrt in die Gironde mit seiner aus 25 Mann bestehenden Besatzung untergegangen. — Im Golf von Gascogne wurden von dem englischen Dampfer Saver, der aus dem Schwarzen Meer nach Breist unterwegs war, drei Matrosen von starken Wellen erfasst und fortgeschwemmt; zwei sind schwer verletzt. — Aus Nantes werden ebenfalls zahlreiche Unfälle von Fischbooten gemeldet. Aus Dünkirchen wird berichtet, daß bis jetzt 14 Leichen an der Küste von Dünkirchen angetrieben worden sind. Meist sind dies Fischer, die durch den Sturm am Mittwoch überrascht wurden.

() London, 24. Dez. Die Stürme im Kanal dauern fort und richten viel Unheil an. So sank der dänische Schoner „Frage“ mit sieben Mann in Plymouth. Ein Boot mit dem Namen „White Rose“ ist aufgefunden worden, und man befürchtet, daß das Segelschiff dieses Namens mit Mann und Maus im Sturm auf dem Kanal untergegangen ist.

Letzte Drohmelungen

Schwere Bluttaten eines abgewiesenen Chemanns.

Kulda, 27. Dezember. Gestern abend besuchte der von seiner Frau getrennt lebende Schuhmacher Kirschler diese in ihrer Wohnung, um sie wieder zum Zusammenwohnen mit ihm zu veranlassen. Als die Frau dies ablehnte, verlor er die Kontrolle und

zwei Revolverkugeln zu erschließen. Der Verwundete wurde schwer am Oberkörper verletzt. Als auf die Hilferufe der Frau eine Freundin und ein Bekannter von ihr herbeieilten, schoß Kirschler blindlings auch auf diese mit seinem Revolver los. Die Freundin wurde durch einen Schuß in die Brust getötet, während der Bekannte lebensgefährliche Verletzungen am Hals davontrug. Sein Zustand ist äußerst beorgniserregend. Kirschler wurde verhaftet.

Brand in einem Kinematographentheater.

Berlin, 27. Dezember. In einem Kinematographen im Osten Berlins gerieten gestern abend während der Vorstellung die Filme in Brand, wobei der Vorführer die Hände verbrannt wurden. Seine Schreie riefen die Zuschauer zum Aufstehen. Seine Schmerzensrufe und der Ruf „Feuer!“ riefen eine Panik hervor. Alles drängte dem Ausgang zu. Dabei kamen zwei Kinder zu Tode und zahlreiche Personen wurden teilweise schwer verletzt. Das Feuer konnte durch die Feuerwehr bald gelöscht werden.

Mord an einem Greisenpaar.

Eugenhaven, 27. Dezember. Im allein stehenden Gasthaus „Zur Erholung“ in Suederwich wurde der Besitzer Gustav Ulrich und dessen Frau, die beide in den 70er Jahren standen, ermordet aufgefunden. Ulrich lag entleert in der Gaststube und hatte mit einem stumpfen Gegenstand tödliche Verletzungen auf die Schädeldecke erhalten. Von der Gaststube aus hatte sich der Täter nach dem Schlafzimmer begeben, wo er die Frau des Gastwirts mit dem gleichen Instrument ermordete, nachdem, wie der Befund zeigte, zwischen ihr und dem Mörder ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte. Der Verbrecher hatte die Kasse ausgeraubt, jedoch das Kleingeld zurückgelassen und dann das Haus durch die Hintertür verlassen.

Auszeichnung des Herrn v. Kiderlen-Wächter.

Berlin, 27. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Kaiser dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Kiderlen-Wächter unter dem Datum des 24. Dezember die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Unfallsfälle am heiligen Abend.

Hirschberg (Schles.), 27. Dez. Am heiligen Abend brannte die Waldmühle bei Kessdorf ab, wobei ein 17jähriges Dienstmädchen verbrannte. In Hirschberg fand am heiligen Abend bei der Explosion einer Petroleumlampe eine 60jährige Frau den Verbrennungstod.

Leipzig, 27. Dezember. Am heiligen Abend sind hier vier Personen, ein Kaufmann und drei polnische Arbeiter, nach dem Genuß einer Punschbowl erkrankt und bald darauf gestorben.

Vier Kinder verbrannt.

Rapperswill, 27. Dezember. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Kappel, einem Dorf in St. Gallen, sind fünf Personen, darunter vier Kinder, verbrannt. Der Vater der Kinder erlitt schwere Verletzungen.

Grubenunglück.

Brüssel, 27. Dezember. In Quaregnon wurden in einer Grube 4 Arbeiter, welche irtümlicher Weise in einen falschen Schacht gestiegen waren, von dem Förderkorb anstatt zu Tage gefördert in die Tiefe gelassen, wo das Wasser 40 Meter hoch stand. Drei Arbeiter sind ertrunken, der vierte konnte schwer verletzt geborgen werden.

Das deutsch-französische Abkommen. Paris, 27. Dezember. Die Senatskommission zur Beratung des deutsch-französischen Abkommens hielt unter dem Vorsitz Leon Bourgeois eine Sitzung ab, in der Ministerpräsident Caillaux und Minister des Inneren de Selves Bericht erstatteten.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

Paris, 27. Dezember. Nach Blättermeldungen aus Madrid wird der Gesamtverlust der Spanier in dem Gefecht von Tauriz auf 22 Tote, darunter ein Oberstleutnant, ein Hauptmann und zwei Leutnants, sowie auf 47 Verwundete angegeben.

Melilla, 27. Dezember. Wie verkündet wird, ist bei den letzten Kämpfen gegen die Spanier der Führer der feindlichen Harta, Riffain el Miziam, schwer verwundet worden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

27. Dezember: Bewölkt, teils heiter, meist trocken, windig, milde.

28. Dezember: Bedeckt, feucht, Regen, starke Winde, milde.

29. Dezember: Niederschläge, lebhaftes Wind, meist trübe, kühl.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Gemeinden des Amtes Aplerbeck über Beiträge für die westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft nebst Verteilungsplan für das Jahr 1911 liegen vom 1. Januar 1912 ab zwei Wochen lang in der Wohnung der betreffenden Herren Gemeindevorsteher zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gegen die Beitragsberechnung kann der Beitragsunternehmer innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, Einspruch bei dem Sektionsvorstande in Hörde erheben.

Die Einziehung der Beiträge wird gelegentlich der Steuererhebung im Februar 1912 erfolgen.

Aplerbeck, den 22. Dezember 1911.

Der Amtmann: Leonhard.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.

Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 5.30 Uhr entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Middelman

Marie geb. Windhoff

im Alter von 32 Jahren 11 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wandhofen b. Schwerte, Öpmünden, Hagen und Münster, den 25. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr vom Sterbehause in Wandhofen aus. 8108

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der **Wwe. Aug. Schmidt**, Christine geb. Tiemann, bewiesenen herzlichen Teilnahme, für die vielen Kranzspenden und besonders den Herrn Pastor Heinenberg für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die hinterbliebenen Kinder.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

8107

Conditor G. Heimann und Frau.

Schwerte, Weihnachten 1911.

Rechnungsformulare

empfiehlt

Carl Brauns, Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3-5.

Eine abgeglichene 7962

Wohnung

von 4 Zimmern im Erdgeschoss, in der Wilhelmstr. Nr. 8, ist zum 1. April nächsten Jahres an ruhige Familie zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt

H. Uffelman, Schwerte.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Januar 1912 oder später zu vermieten.

7936

Näheres beim Friseur Schäfer, Ostenstr.

Abgechl. Etage

von 5 Zimmern, nebst Mansarde, Bade- u. Vorratsraum und etwas Garten, verkehrshalber zum 1. April 1912 zu vermieten.

8046

F. Hanebaum, Hörderstr. 41.

Versehung halber

eine schöne abgechl. 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten.

8106 Rosenweg 30.

Die Verlobung

seiner Tochter **Emma** mit Herrn Fabrikanten **Paul Fritz** beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Friedrich Amm.

Schwerte (Ruhr).

Weihnachten 1911.

Meine Verlobung

mit Fräulein **Emma Amm** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Paul Fritz.

Wermelskirchen,

Weihnachten 1911.

8100

Meine Verlobung

mit Fräulein **Franziska Breiden**, Tochter des Fabrikanten Herrn **Albert Breiden** und seiner Frau Gemahlin, **Kunigunde geb. Dümmler**, in Höhr am Rhein beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Rochus Feit.

Dortmund, Weihnachten 1911.

Franziska Breiden

Rochus Feit

Verlobte

Höhr a. Rhein Dortmund

Weihnachten 1911.

8105

Hillgers Wegweiser

für die

Reichstagswahl

Preis 60 Pfg.

ist soeben erschienen und vorrätig in der

Buchhandlung Carl Brauns, Schwerte (Ruhr), Große Marktstr. 3-5.

Die Verlobung

ihrer Tochter **Berta** mit Herrn Landwirt **Wilhelm Simon** beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Böhrer u. Frau

Berta geb. Schulze-Nölle

Höfen b. Ergste, Weihnachten 1911.

8093

Hausapotheken, Zimmerklosetts, Turnapparate.

Hentschels Inhalator.

Bidels Apparate zur Gesicht- und Körperpflege.

Leipziger Medizinisches Warenhaus G. m. b. H.

Leipzig, Gottsched-Strasse 25.

7762

Reichenwäse

in großer Auswahl stets

6597 vorrätig

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18.

Das Meter 100 Pfg. nur für Kleiderstoffe!

Wir verkaufen am Donnerstag, den 28., Freitag, den 29. und Samstag, den 30. Dezember
und zwar nur an diesen 3 Tagen

Reste, Coupons, Abschnitte u. einzelne Roben **100** Pfg.
in Längen von ca. 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 7 Meter
ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert zum Aussuchen das Meter

Es befinden sich darunter die besten und kosibarsten Qualitäten des Lagers für Kleider, Blusen, Röcke und Kinderkleider.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Der Verkauf beginnt Donnerstag vormittags 9 Uhr.

Basse & Uerpmann

ISERLOHN

Bekanntmachung.

Von der Flur 2 Blatt 1-4 und Flur 2 Blatt 4, Teilblatt der Gemarkung Schüren sind im Lichtdruckverfahren Abdrücke der Gemarkungskarte im Maßstabe 1:1250 hergestellt worden. Diese Abdrücke können im beliebigen Umfange gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren bei der königlichen Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten zu Arnsberg und von dem unterzeichneten Katasteramt bezogen werden.

Arnsberg, den 16. Dezember 1911.

Königliches Katasteramt.
Gez. Müller.

Bekanntmachung.

Für den Neubau eines Rathhauses wird ein geeigneter Bauplatz gesucht. Angebote unter genauer Angabe des Preises sind bis zum 20. Januar 1912 an den Magistrat zu Schwerte zu richten. Schwerte, den 22. Dezember 1911. Der Magistrat: Rohmann.

Bielefelder Wäsche - Haus Markt 7

empfiehlt sich zur schnellsten u. saubersten Anfertigung von sämtlicher Herren-, Damen- und Kinderwäsche sowie Hemdblößen und Schürzen. Lieferung vollständiger Braut- und Erstlings-Ausstattungen. 6485

Verzogen nach

Bahnhofstr. 16.

A. HOFFMANN, Dentist. 6933

Puppenklinik! Haararbeiten!
Sämtliche Reparaturen an Puppen, Köpfen, Armen, Beinen, Bälgen, Perrücken etc. werden prompt ausgeführt. Alle Haararbeiten, wie Zöpfe, Frisiers, Perrücken, Haarketten, Böden und Gemäße. — Zöpfe in natürlichen Farben von 5 Mk. an. Zöpfe aus Naturhaar, ungefärbt, in allen Preislagen. Nur eigene Anfertigung! Kein Fabrikzopf! Bringt auch meinen Damen-Frisier-Salon, separat, ausgestattet mit den neuesten Apparaten in empfehlende Erinnerung. Anton Suttman, Bismarck- u. Wilhelmstr.-Ecke.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Schneiderinnen

Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
Fernsprecher 233. 6323

Kalender aller Art

sind vorrätig
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3-5.

Jagd-, Luxus- u. Scheiben-Gewehre

in erstklassiger Ausführung
fertig zu billigsten Preisen
Wilhelm Fahner,
Suhl 18. Gewehrfabr.
Preisliste gratis, la Refer. 5003

Gewerbebank

e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto, Fernspr. 18. Postscheckkonto, 1765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf Spareinlagen:
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
" 3- " " " " 4 1/4 %
" 6- " " " " " 4 1/2 %

Sylvester-

Kaiserpunsch, Arrac-, Rum-, Burgunder-,
Rotwein- und Ananas-
Punsch.
Cognac, Rum, Arrac, Sect
empfiehlt
Carl Trog.

Orig. franz.
Bordeaux-
Rotwein
garantiert rein,
pro Glas aus
d. Haus 1.10 Mk., im Aus-
sland per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Liter
14.00 Mk. empfiehlt
Carl Rassin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.
Schönes Nussbaum- 5097

Pianino

einige Monate gebraucht
sehr billig zu verkaufen.
Wilh. Hohnath Söhne,
Dortmund, Burgwall 21.

Eicheln

in Waggonladungen liefern
preiswert
Schulze & Pfeil, Rathenow.

Strickwolle

Garantie Qualitäten zu
ausserordentlich billigen
Preisen.
10 Lot 38 Pfg.
10 " 48 "
10 " 55 "
10 " 65 "
10 " 75 "

Gebr Stein,
Schwerte. 1574

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen. Alle Qualitäten, auch die billigsten, sind jetzt ohne jed. Geruch u. durchweg staubfrei.

Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1.25, 1.75, 2.25 bis 3 Mk.

Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4.50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6.50.

Otto Marx

Schwerte,
Ostenstrasse 20. 7035

Frische Eier

zu Schwerter Marktpreisen
frei Haus. Ständige Abnehmer gesucht. Bestell-
p. Postkarte erbeilen. 8059
Obst- u. Geflügelhof
Hettweg, Westhofen i. W.

Mit Freuden

kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Rino-Salbe von einem hartnäckigen, nassen Flechtenleiden befreit bin. Seit 10 Jahren waren meine Finger damit behaftet und schon nach kurzem Gebrauch der Rino-Salbe sind sie völlig geheilt. Ich sage Ihnen tausend Dank.
P. H.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Bisse, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Rattenfänger

verfügt radikal
Ratten u. Mäuse.
à Büchse 75 Pfg. und
1.25 Mk. all. echt bei
Drogerie W. Hepp Nachf.
Max Mehlhose. 4471

Otto Marx's 3 Mark Korset
6482 ist das beste
Hamburger Engros-Lager.
Schwerte, Ostenstr. 20

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

Haftpflicht- Unfall-Lebens- Versicherung

Kapitalanlage M 18.000.000.-
800.000 Versicherungen
Jahresprämie M 27.000.000.-
Prospekte und Auskunft
kostenfrei durch 3250
W. Mager, Schwerte

Schwerter Brotfabrik

— Telefon Nr. 74. —
Billigster 7521

Spekulativus

hochfein im Geschmack.
Familienbrot
8 Pfund 1.00 Mk.

Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwaren-
geschäften von Schwerte und
Umgebung tägl. frisch u. durch
eigene Fuhr direkt ins Haus.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verkehlung, Krämpfe
und Keuchhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeug-
nisse v. Aerzten
u. Privaten ver-
bürgern d. sich Erfolg.
Neuerlich bekömmliche
und wohlchmeckende
Bonbons.

Büchel 25 Pfg., Dose
50 Pfg. zu haben bei:
Otto Schlieper in
Schwerte. H. Jehn,
Apotheker zu Hohen-
hausen in Westhofen.
Wilhelm Liefenhow in
Ergle.

Von der Reise zurück. 8090

Dr. med. Stargardt,
Kindrarzt,
Hagen i. W., Südstr. 7.
Sprechstunden 9-11, 3-5.

Ich bin bei dem Land-
und Amtsgericht Hagen
i. W. als

Rechtsanwalt

zugelassen.
Meinen Beruf werde
ich gemeinsam mit Herrn
Rechtsanwalt Boecker
ausüben. Die gemein-
schaftlichen Büroräume
befinden sich Hoch-
strasse 97. — Fern-
sprecher 2032. 8099

Dr. jur. Schnöring.

Heinrich Boecker
Dr. jur. Schnöring,
Rechtsanwälte.

Favorit-Modenalbum
(60 Pfr.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217

Landwirtschaftliche u.
andere junge Leute
erhalten kostenlos ausführl. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmühle Braunschweig,
Madamenweg Nr. 158 — Tau-
fende von Stellenangeb. —
Direktor Krause. In 18
Jahren über 6000 Schüler im
Alter v. 15-35 J. 6217